

Kultgruben eines *Liber Pater*-Heiligtums im römischen *Apulum* (Dakien)

Ein Vorbericht

Von Manuel Fiedler

Schlagwörter: Alba Iulia / Tempel und Kultanlagen / Gruben / 3. Jahrhundert n. Chr. / Liber Pater / Weihungen und Votivgegenstände / Riten und Kultbräuche / Keramik / Räuchergefäße / Schlangentöpfe / Gesichtsgefäße / Sparbüchsen / Miniaturgefäße

Keywords: Alba Iulia / temples and sanctuaries / pits / 3rd century A.D. / Liber Pater / offerings and votives / rites / ceramics / incense-burners / vessels with snake appliqués / face pots / money boxes / miniature vessels

Mots-clés: Alba Iulia / temples et sanctuaires / fosses / 3^e siècle après J.-C. / Liber Pater / dédications et objets votifs / rites et coutumes culturelles / céramique / encensoirs / vases décorés de serpents appliqués / vases à décor de tête / tirelires / vases miniatures

In *Apulum* wurden bei Ausgrabungen in einem *Liber Pater*-Heiligtum einige Kultgruben freigelegt, die Aufschluß über die religiöse Praxis von Votiv-Deponierungen und im Heiligtum durchgeführte Kulthandlungen geben. *Apulum*, die größte römische Siedlung nördlich der Donau, war das administrative und wirtschaftliche Zentrum des römischen Dakien¹ (Abb. 1). Es bestand aus der *Colonia Aurelia Apulensis*, dem 2 km nördlich davon gelegenen *Municipium Septimium Apulense*, einem oberhalb des *municipium* gelegenen Legionslager und zugehörigen *canabae* (Abb. 2).

Das Heiligtum lag in der Nordwestecke der *Colonia Aurelia Apulensis*. Zutage trat hauptsächlich ein langgestrecktes Kultgebäude, vermutlich das Versammlungslokal eines Kultvereins, in dem sich drei marmorne *Liber Pater*-Statuen und Votive für *Liber Pater* fanden². Auch andere Gottheiten wurden hier offenbar verehrt, wie u. a. ein

¹ Vgl. allg. zu *Apulum*: RE II (1896) Sp. 290 f. s. v. *Apulum* (TOMASCHEK); I. PISO, *Inscriptiones Daciae Romanae* III 5. *Apulum Daciae Superioris* 1 (Lyon, Paris 2001) S. XVII–XXI; A. DIACONESCU / I. PISO, *Apulum*. In: D. Alicu / H. Boegli (Hrsg.), *La politique éditiltaire dans les provinces de l'empire romain* (Cluj-Napoca 1993) 67–82; R. ARDEVAN, *Römisches Heer und Städtegründung – Der Fall Dakien*. In: H. Ciugudean / V. Moga (Hrsg.), *Army and Urban Development in the Danubian Provinces of the Roman Empire. Proceedings of the International Symposium Alba Iulia 1999* (Alba Iulia 2000) 99–102; I. BOGDAN CĂTĂNICIU, *Territoire civil et militaire à Apulum*. Ebd. 109–139; V. MOGA, *Din istoria militară a Daciei romane. Legiunea XIII Gemina* (Cluj-Napoca 1985).

² Vorberichte: A. SCHÄFER / A. DIACONESCU, *Das Liber Pater-Heiligtum von Apulum (Dakien)*. In: H. Cancik / J. Rüpke (Hrsg.), *Römische Reichsreligion und Provinzialreligion* (Tübingen 1997) 195–218; A. DIACONESCU / I. HAYNES / A. SCHÄFER, *The Apulum Project – Summary Report of the 1998 and 1999 seasons*. In: St. Altekamp / A. Schäfer (Hrsg.), *The Impact of Rome on Settlement in the Northwestern and Danube Provinces. Lectures held at the Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin in winter 1998/99* (Oxford 2001) 115–128; A. DIACONESCU, *A statue of Liber Pater from Apulum* (Alba Iulia). *Acta Mus. Napocensis* 38/1, 2001, 161–176; C. HÖPKEN / M. FIEDLER, *Die römischen Gläser von der Grabung eines Liber Pater-Heiligtums in Apulum (Rumänien) – ein Vorbericht*. *Kölner Jahrb.* 35, 2002, 375–389; C. HÖPKEN, *Die Funde aus Keramik und Glas aus einem Liber Pater-Bezirk in Apulum (Dakien) – Ein erster Überblick*. In: M. Martens / G. de Boe (Hrsg.), *Roman Mithraism. The Evidence of the Small Finds. Papers of the international conference Tienen 2001* (Brüssel 2004) 239–258.



Abb. 1. Lage von *Apulum* im römischen Dakien (heute Siebenbürgen/Transsilvanien, Rumänien).
M. 1 : 600 000.

Medaillon mit Serapis-Darstellung, eine Herkules-Statuette und ein Relief mit Darstellung des Thrakischen Reiters vermuten lassen.

Fünf Kultgruben (sog. *favissae*³) wurden auf dem Terrain des Heiligtums entdeckt. Dem stratigraphischen Befund zufolge können sie in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Alle Gruben enthielten hauptsächlich Keramik, die in humos-sandigem Sediment eingebettet war; die Verfüllungen weisen wesentliche Unterschiede in der Fundzusammensetzung auf. Im folgenden soll das Fundgut in einem Überblick charakterisiert werden; es wird untersucht, in welcher Absicht die Gruben angelegt wurden und welche religiösen Handlungen sich in Funden und Befund spiegeln.

³ Als *favissae* wurden laut GELLIIUS, *Noctes Atticae* II 10 unterirdische Räume, Felskammern, Zisterne usw. des Kapitols in Rom bezeichnet, in denen unbrauchbar gewordene Götterbilder und alte Votive abgelegt wurden. Dieser Begriff scheint in der Antike ungewöhnlich gewesen zu sein, ging aber in den archäologischen Sprachgebrauch über. Da die Kultgruben in *Apulum* nicht ausschließlich zum Ablegen alter Votive genutzt wurden, wird der Begriff hier weitgehend vermieden.

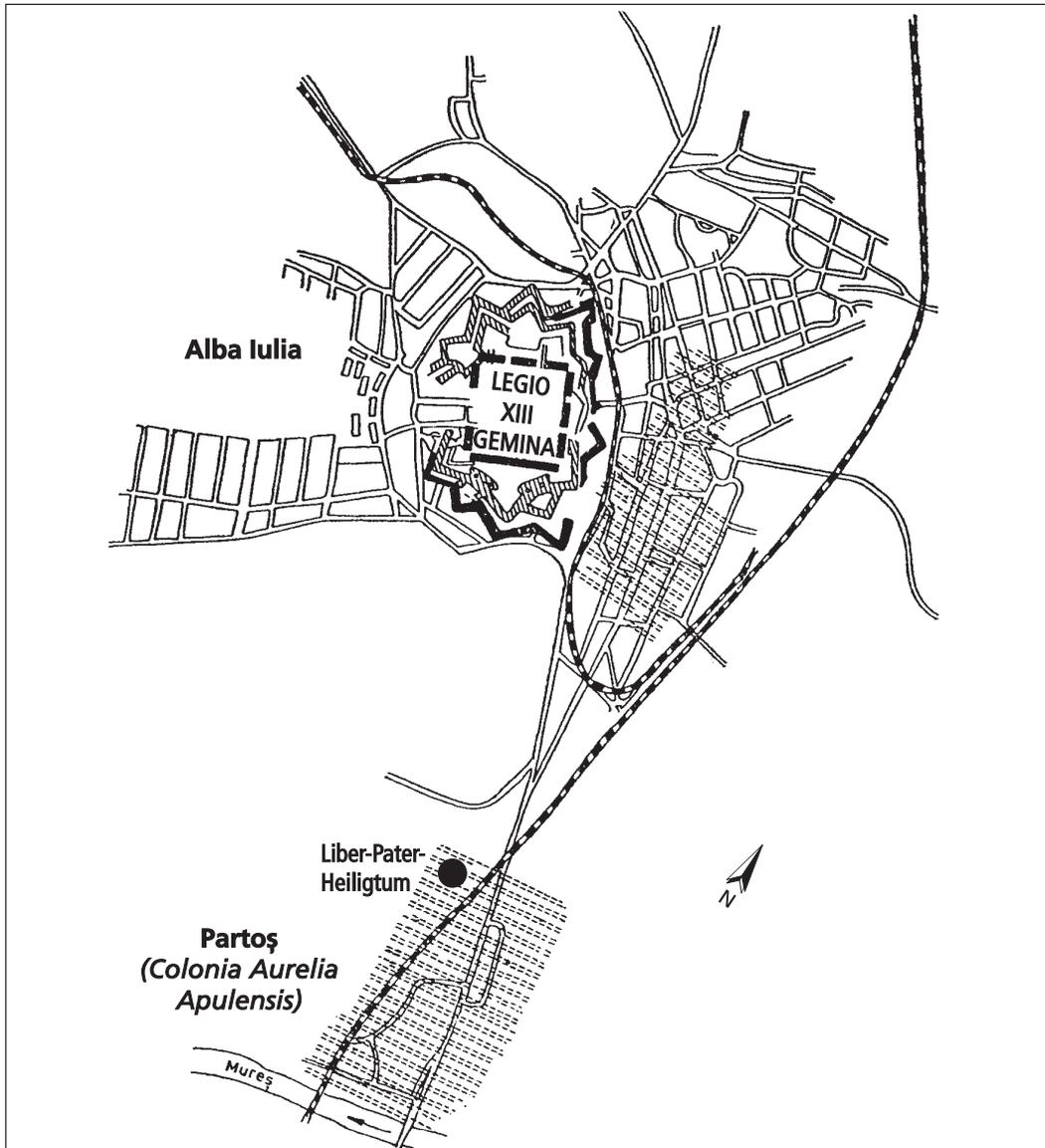


Abb.2. Das römische *Apulum* mit dem heutigen Stadtgebiet von *Alba Iulia* und *Alba Iulia-Partoş*.
M. 1:40 000.

Grube 1

Die Grube war nördlich des Kultgebäudes, unmittelbar seitlich der Längswand, eingetieft worden; sie hatte eine gedrungen rechteckige Form von 6,5 m Länge, 4 m Breite und 1,5 m Tiefe. Feststellbar sind zweierlei Arten der Verfüllung: Am Grubenboden fanden sich verschiedene Gefäßkonzentrationen, darüber war die Grube mit großen Mengen an Keramikscherben aufgefüllt.

Zuunterst, am Grubenboden, traten an mehreren Stellen Konzentrationen vollständiger, aber stets zerbrochener Gefäße auf (Abb. 3,1). Mehrfach lagen faustgroße Kieselsteine oder schwere Dolium-Scherben auf der zerbrochenen Keramik (Abb. 3,2–3), und



1



2



3

Abb. 3. *Apulum*. Grube 1. 1 Gefäßkonzentration; 2 Gefäßkonzentration, mit Steinen *in situ* vom Zerschneiden der Gefäße; 3 Gefäßkonzentration, mit Doliumscherbe *in situ* vom Zerschneiden der Gefäße.

zugehörige Gefäßbruchstücke konnten in unmittelbarer Nähe geborgen werden: Offensichtlich wurden die Gefäße bei ihrer Niederlegung intentionell zerbrochen⁴; das hierzu verwendete ‚Werkzeug‘ – Kieselsteine und Dolium-Scherben – wurde anschließend liegen gelassen.

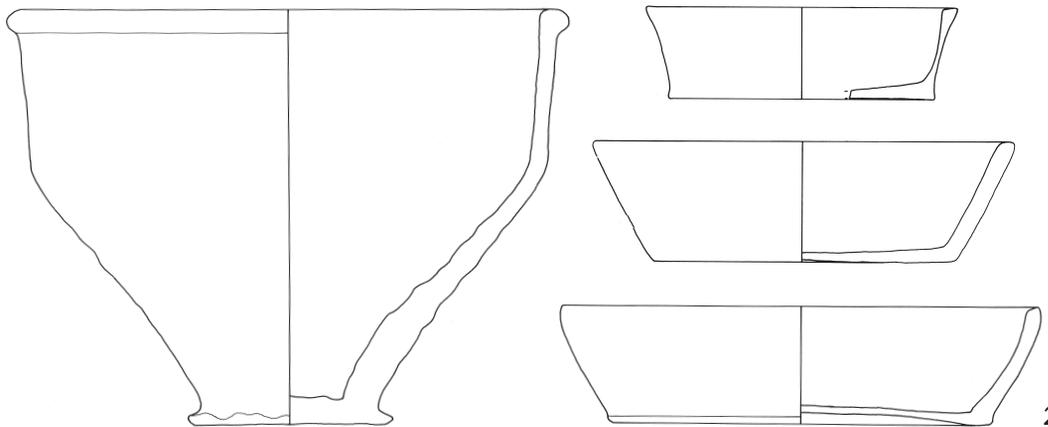
Im Keramikspektrum der Gefäßkonzentrationen dominieren zwei Formen (*Abb. 4*): einfache Schüsseln mit kleiner Standfläche, gestreckter Wandung und hohem, fast senkrecht stehendem Rand mit runder Lippe sowie flache Teller/Pfannen mit schräg ansteigender Wandung. Die Gefäße sind rauhwandig und besitzen meist einen dunkelgrauen, dunkelbraunen oder schwarzen Scherben⁵. Sie wurden ohne jeglichen Qualitätsanspruch hergestellt: Überhängende Kanten und anhaftende Tonreste wurden nicht versäubert, und zuweilen haben die Gefäße Risse und andere Fehler. Die Töpfer produzierten die Stücke augenscheinlich als Massenware für einen kurzen Gebrauch,

⁴ Daß die Gefäße durch den Sedimentdruck zerbrochen, ist nach dem Gesamtbefund auszuschließen.

⁵ Ausnahmen sind ca. zehn oxidierend gebrannte Exemplare mit orange-braunem Scherben.



1



2

Abb. 4. *Apulum*. Grube 1. Schüssel und Teller / Pfannen aus Gefäßkonzentration. – M. 1:3.

und die Käufer störten sich offensichtlich nicht an der minderen Qualität. An Kanten und ‚frischen‘ Abdrehsuren an den Böden ist ersichtlich, daß die Gefäße kaum in Gebrauch waren.

Die Anzahl der Schüsseln und Teller / Pfannen beträgt vermutlich jeweils 200 bis 300 Stück⁶. Während die Schüsseln in fast einheitlicher, standardisierter Größe (Randdurchmesser um 25 cm, Höhe um 18 cm) vorliegen, variieren die Randdurchmesser der Teller / Pfannen zwischen 12 cm und 25 cm. Die größeren Exemplare sind am häufigsten vertreten.

Zwei Indizien sprechen dafür, daß es sich um die Reste von primären Opfern in der Grube handelt: Neben der intentionellen Zerstörung der Gefäße, die am Ort stattfand, sind Schüsseln dieser Art auffälligerweise bislang nur aus den Gruben bekannt und fehlen in Kontexten, die mit dem oberirdischen Heiligtum, z. B. dem Versammlungslokal, in

⁶ Die Fundaufnahme ist derzeit noch nicht abgeschlossen.

Verbindung stehen⁷. Zweifellos dürften die Gefäße allerdings eher Behältnisse für Votive (als die Votive selbst) gewesen sein. Da sich keine Spuren eines Inhalts erhalten haben, müssen (organische) Naturalien geweiht worden sein.

Außer den Schüsseln und Tellern/Pfannen wurde Keramik anderer Form nur selten aus den Gefäßkonzentrationen geborgen. Vereinzelt traten Miniaturgefäße, darunter Spardosen, Miniaturschüsseln und -teller, auf. Sie sind stets rauhwandig, der Scherben ist dunkelbraun bis schwarz. Die meisten Stücke waren zerbrochen und konnten wieder vollständig zusammengesetzt werden. Die Miniaturschüsseln besitzen verschiedene Formen und Größen, wobei kleine bauchige Schüsseln von einheitlicher Größe⁸ (*Abb. 5,1–3*) mit ca. 20 bis 30 Stücken am häufigsten vertreten sind. Einige sind unbeschädigt erhalten. Zuweilen scheint der Rand bis auf einen kurzen Abschnitt sorgfältig abgetrennt worden zu sein, womit ein *patera*-artiges Gefäß entstand (*Abb. 5,2*). Formgleich, aber etwas größer⁹, ist ein vollständig erhaltenes Einzelstück (*Abb. 5,4*), das während des Töpferbrandes verzogen war, also als ‚Zweite Wahl‘ erworben worden sein dürfte. Relativ häufig unter den Miniaturgefäßen sind Teller mit massiver schwerer Standfläche (*Abb. 5,5*) sowie schüsselartige Stücke (*Abb. 5,6*).

Auffällig sind vor allem Spardosen (*Abb. 5,7–8*). Ihrer Form nach entsprechen sie den römischen Spardosen mit konkaver Oberseite (Typ Trier nach Graeven¹⁰); mit einer Höhe zwischen 5,5 und 7 cm und einem Münzschlitz, der teilweise nur 1,2 cm lang ist, fallen die Stücke allerdings kleiner als üblich aus, und vor allem waren sie häufig nicht funktionsfähig, da keine Münzen durch solch kleine Münzschlitze paßten¹¹. Die meisten der ca. 10 Spardosen sind zerbrochen, ließen sich aber vollständig wieder zusammensetzen, so daß auch sie in der Grube niedergelegt und intentionell zerstört worden sein dürften. Ausnahme ist ein intakt erhaltenes Stück (*Abb. 5,7*).

Die übrige Keramik, die in der Grube außerhalb der Gefäßkonzentrationen zutage kam, hat einen völlig anderen Charakter: Sie ist in fragmentarischem Zustand überliefert, vollständige Gefäße ließen sich nicht zusammensetzen. Einige Stücke weisen Spuren der Nutzung auf. Auffallend sind typische ‚Kultgefäße‘: Räucherkelche, Fragmente von Schlangentöpfen sowie vermutlich ‚Hohe Standfußschalen‘.

⁷ Wegen des Fehlens dieser Schüsseln außerhalb der Gruben ist also nicht anzunehmen, daß man die Gefäße oberirdisch verwendete und nach einer Weile in die Grube schaffte. Im übrigen ist diese Schüsselform im Römischen Reich selten bezeugt: V. KUSZINSZKY, Das große römische Töpferviertel in Aquincum (Budapest 1932) 349 Abb. 358,1 (aus Töpferkontext Aquincum-Gasfabrik); J. TOPÁL, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. 1 The Western Cemetery (Bécsi Road). (Budapest 1993) Taf. 37. 139, aus Grab 44,3; ähnlich auch G. POPILIAN, Ceramica Romană din Oltenia (Craiova 1976) 218 Taf. 72 Nr. 905 (aus Grabzusammenhang, als Deckel rekonstruiert); C. HÖPKEN, Die Römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2004) Taf. 144,35–120 (vermutlich aus Grabkontext); zusammenfassend: P. BIDWELL/A. CROOM in: R. P. Symonds/S. Wade (Hrsg.), Roman Pottery from Excavations in Colchester, 1971–86. Colchester Arch. Report 10 (Colchester 1999) 482 Form Cam306. Siedlungsfunde fehlen hier offensichtlich. Für Diskussionen danke ich R. Symonds, London.

⁸ Randedurchmesser zwischen 8 und 9,5 cm, Höhe um 3,5 cm.

⁹ Randedurchmesser 12 cm, Höhe 5 cm.

¹⁰ H. GRAEVEN, Die thönerne Sparbüchse im Altertum. Jahrb. Kaiserl. DAI 16, 1901, 176 Abb. 15–17.

¹¹ Münzen der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts waren größer als 12 mm (kleinste Münzschlitzlänge); freundl. Auskunft Dr. B. Weisser, Münzkabinett SMPK Berlin, und Dr. C. Gazdac, Muzeul Național de Istorie a Transilvaniei Cluj-Napoca.

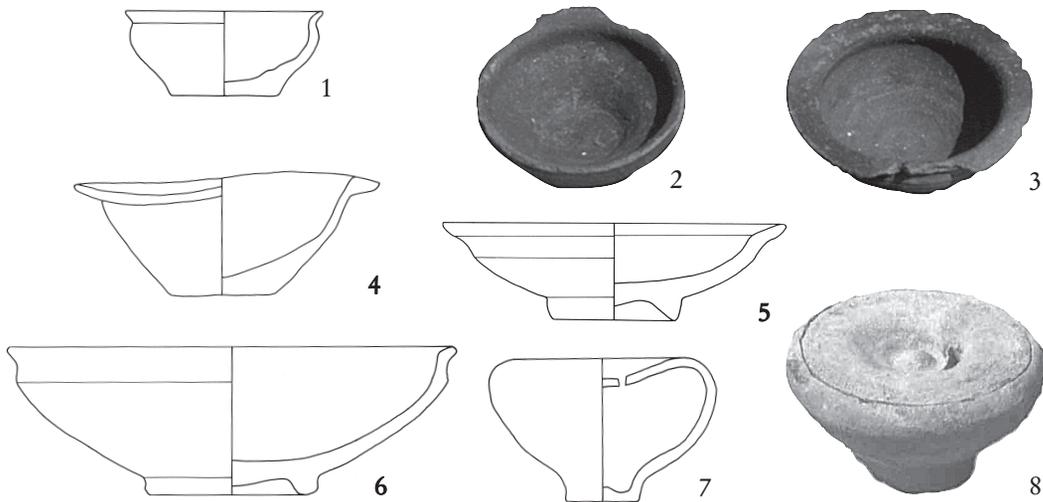


Abb. 5. *Apulum*. Miniaturgefäße aus Grube 1: Schüsseln, Teller, Spardosen. – M. 1:3.

Bruchstücke von Räucherkelchen¹² gehören zu mindestens 100 Gefäßen. Ihre Ware ist relativ einheitlich: Die Stücke wurden in mittel- bis grob gemagertem Ton hergestellt, meist oxidierend gebrannt und mit weißem Kalküberzug versehen.

In Größe und Verzierung zeigen die Kelche eine große Variationsbreite. Drei Größengruppen zeichnen sich ab: kleine Exemplare mit einer Höhe von ca. 8 cm und einem Randdurchmesser von 9 bis 13 cm (*Abb. 6,1–3*), mittlere Formate von 14 bis 19 cm Höhe und 18 bis 27 cm Randdurchmesser (*Abb. 6,4–7; 7,1*) sowie große Stücke von ca. 30 cm Höhe und Randdurchmessern von 33 bis 45 cm (*Abb. 7,2–4*). Während bei den kleinen Kelchen Fuß und Körper ineinander übergehen, sind sie bei den größeren Exemplaren stets voneinander abgesetzt.

Unverzierte Räucherkelche, wie ein kleines und ein mittelgroßes Exemplar (*Abb. 6,2,7*), stellen Ausnahmen dar. In allen Größengruppen treten Kerbverzierungen an der Außenwand sowie Ränder mit eingekniffenen Dellen auf (*Abb. 6,3–5*), wie sie an Räucherkelchen der Donauprovinzen als charakteristisch gelten können¹³. Bislang ohne

¹² Vgl. dazu auch M. FIEDLER/C. HÖPKEN, Wein oder Weihrauch? – ‚*turibula*‘ aus Apulum. In: *Orbis Antiquus. Studia in honorem Ioannis Pisonis* (Cluj-Napoca 2004) 510–516.

¹³ Vgl. z. B. V. MIHAILESCU-BÎRLIBA, *Turibula. Concerning the origin and utilization of a pottery category from the lower Danube*. RCRF Acta 33, 1996, 97–102; D. PROTASE, *Şantierul arheologic Alba Iulia. Mat. Şi Cerc. Arh.* 6, 1959, 400 Abb. 5,4; M. BĂRBULESCU, *Potaissa. Studiu monografic* (Turda 1994) 110 f. Abb. 19,4; N. GUDEA in: E. Chirilă/N. Gudea/V. Lucătel/C. Pop, *Das Römerlager von Buciumi* (Cluj 1972) 52 Taf. 25,7–8. 26,3; A. SOROCEANU in: D. Alicu/S. Cociş (Hrsg.), *Small Finds from Ulpia Traiana Sarmizegetusa 1* (Cluj-Napoca 1994) 129 Taf. 70 Nr. 975. 978; DIES., *Tipologia ceramicii romane din templul lui Liber Pater de la Ulpia Traiana Sarmizegetusa*. Acta Mus. Napocensis 16, 1979, 561 Abb. 9,16–10; B. SULTOV, *Ceramic Production on the Territory of Nicopolis ad Istrum, II-nd – IV-th century* (Serdicae-Tirnovo 1985) 81 f. Taf. 50,5 Typ 1; DERS., *Des censeirs en argile de Boutovo et Hotnica*. Bull. Inst. Arch. Bulgare 33, 1977, 177–182 Abb. 3c–d. 5b; DERS., *Centres antique de poteries en Mésie Inferieur* (Sofia 1976) 102 f.; R. K. FALKNER, *The pottery*. In: A. G. Poulter (Hrsg.), *Nikopolis ad Istrum. A Roman to Byzantine City* (London 1999) 236–239 Taf. 9.46 Nr. 945. 956–957; S. NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ, *Antička keramika Singidunuma*. In: M. Popović (Hrsg.), *Singidunum 2* (Beograd 2000) 178 f. Typ X/1, Typ X/2; O. BRUKNER, *Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije donje Panonije* (Beograd 1981) 38 f. Taf. 63,15–17; KUSZINSZKY (Anm. 7) 332 Abb. 339,3; V. GASSNER in: Ch. Ertel/V. Gassner/S. Jilek/H. Stiglitz, *Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum 1. Der archäologische Befund* (Wien 1999) 40 Taf. 37,2. 40,3.



Abb. 6. *Apulum*. Räucherkelche aus Grube 1. – M. 1:3.

Vergleich sind aber zahlreiche Exemplare mit eingeschnittenen ‚fensterartigen‘ Öffnungen, welche meist dreieckig – oft gegenständig angeordnet – sind und horizontal umlaufen (Abb. 6, 1.4.6; 7, 1.3). Zuweilen können größere Partien des Gefäßkörpers mit solchen ‚Fenstern‘ versehen sein (Abb. 6, 1; 7, 1). Weiterhin sind Räucherkelche mit zackenartigen Rändern auffällig: Solche ‚Zinnenränder‘ treten in allen Größengruppen auf, wobei die Zacken selbst in ihrer Größe variieren. Während kleine gezackte Ränder (Abb. 6, 1; 7, 2) seltene Parallelen in Mösien finden¹⁴, sind die großen ‚Zinnenränder‘

¹⁴ Ein Stück in Singidunum: NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ (Anm. 13) 179 Typ X/3 bzw. V. IVANIŠEVIĆ / S. NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ, Novi tragovi antičkih fortifikacija u Singidunumu. In: M. Popović (Hrsg.), Singidunum 1 (Beograd 1997) 101 Abb. 29, 2.

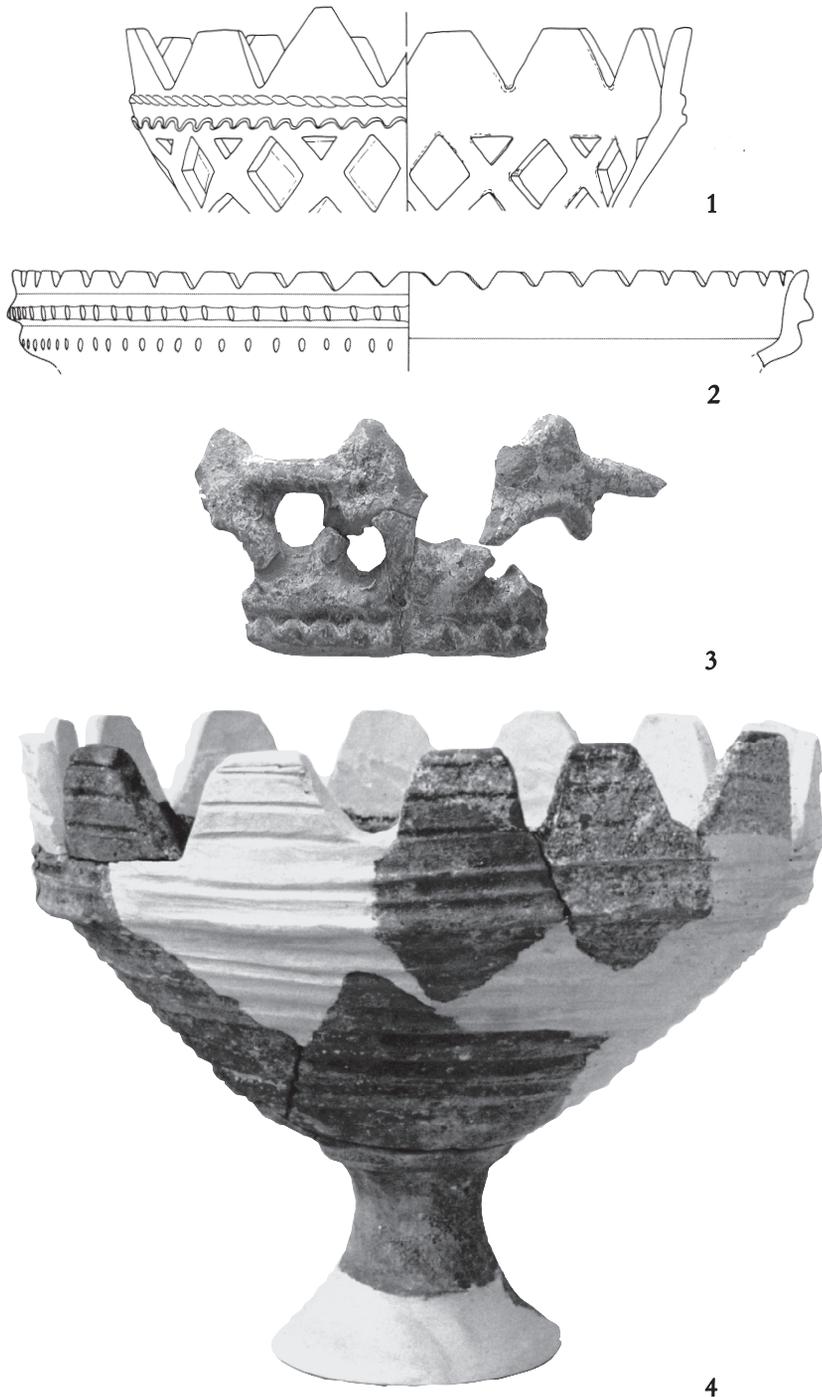


Abb.7. *Apulum*. Räucherkelche aus Grube 1. – M. 1:3.

(Abb.7,1.4) bislang singulär. Sowohl diese Randausprägung als auch die eingeschnittenen Öffnungen können daher als Eigenart der Räucherkelche in *Apulum* und speziell in diesem Heiligtum angesehen werden; einige Exemplare gehören zu den größten bislang entdeckten Räucherkelchen innerhalb des römischen Reichs. Charakteristisch ist

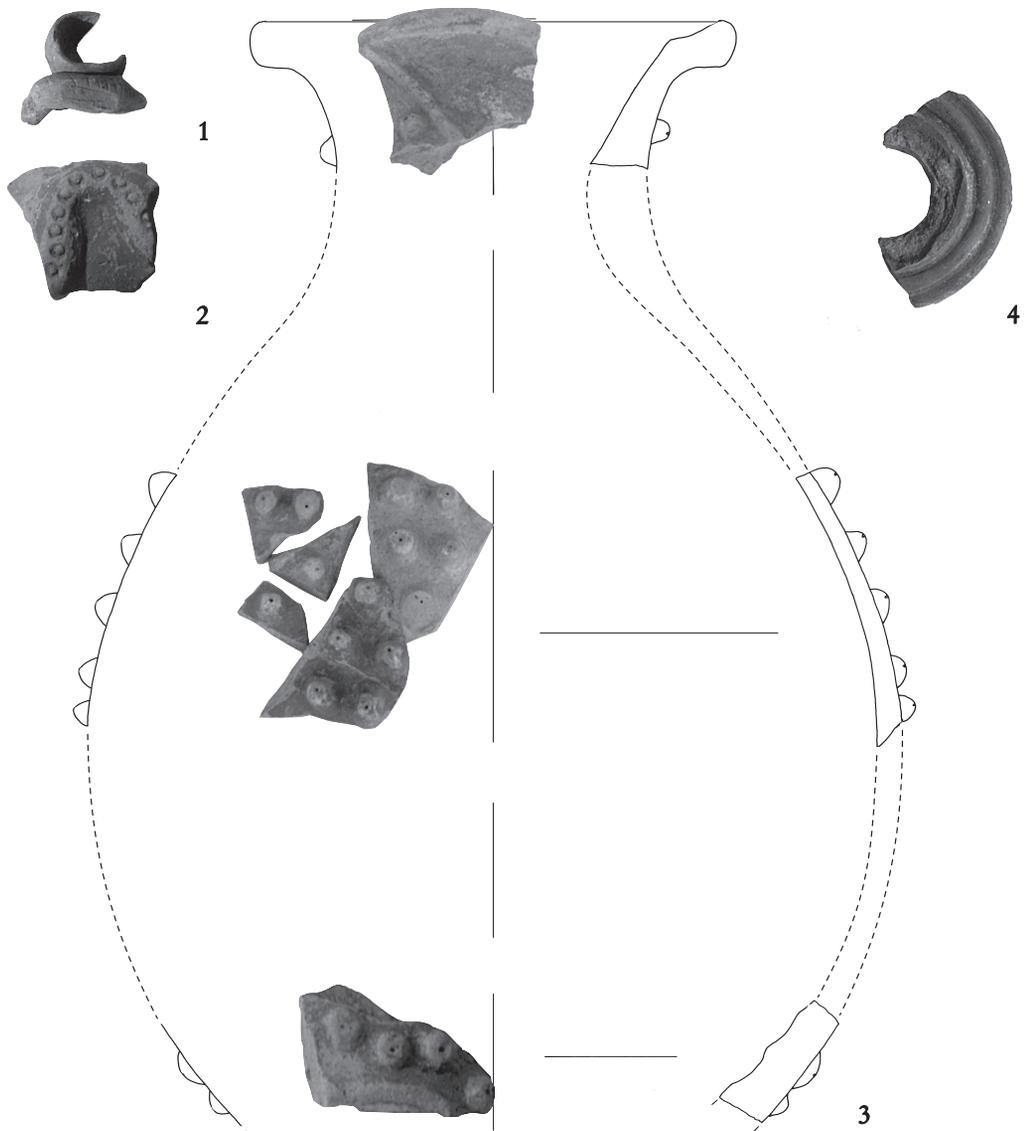


Abb. 8. *Apulum*. Grube 1. 1–3 Schlangengefäße; 4 Fragment einer ‚Hohen Standfußschale‘. – M. 1:3.

ferner, daß etwa 80% der erhaltenen Kelchböden vor dem Brand eingestochene Löcher – je ein größeres Loch oder zwei bis drei kleinere Löcher – aufweisen. Wenige Kelche weisen dagegen Brandspuren auf, die meist an kleinen Stücken sichtbar sind, deren Böden nicht durchlocht wurden.

Nur in Ausnahmefällen ließen sich Räucherkelche wieder vollständig zusammensetzen. Offensichtlich wurden die Gefäße im Gelände des Heiligtums benutzt, wo sie auch zu Bruch gingen, bevor ihre Fragmente in die Grube gelangten. Bei dem großen ‚Zinnenkelch‘ (Abb. 7,4) läßt sich dies genau nachvollziehen: Die meisten Bruchstücke fanden sich innerhalb des Kultgebäudes, lediglich eine ‚Zinne‘ wurde mit in die Grube gegeben.

Schlangentöpfe, die mit wenigen Bruchstücken in Grube 1 vertreten sind (Abb. 8,1–3), kamen in ähnlicher Weise in die Grube. Generell bestätigen die Fragmente – wie auch

weitere Bruchstücke aus dem Heiligtum¹⁵ – die Bedeutung von Schlangentöpfen im Kult des *Liber Pater*¹⁶. Bei einem Randfragment aus Grube 1 (*Abb. 8,1*) ist ein applizierter Napf vom Gefäßrand erhalten, um den sich eine Schlange windet, wie es häufig bei Schlangentöpfen auftritt. Ohne Vergleich ist m. W. ein Schlangentopf, dessen Körper und Hals vermutlich vollständig mit Nuppen verziert war (*Abb. 8,3*). Die Nuppen weisen jeweils einen Einstich an der Spitze auf. Ein Halsfragment und ein Bruchstück nahe des Bodens, wo jeweils ein Abschnitt einer Schlange begegnet, lassen vermuten, daß sich ursprünglich eine Schlange um den gesamten Gefäßkörper wand. Von diesem Gefäß wurden mehrere Fragmente aus Grube 1 geborgen, weitere im Kultgebäude.

Als ‚Hohe Standfußschale‘ wird ein pokalartiges Gefäß mit einer Schale auf hohem Standfuß bezeichnet, das mit mehreren Exemplaren aus dem *Liber Pater*-Heiligtum belegt ist (vgl. *Abb. 17,3–4*). Sie sind stets rauhwandig und meist reduzierend gebrannt. Die Form läßt eine kultische Funktion annehmen (s. u.). Aus Grube 1 stammt ein Bruchstück der flachen Standplatte (*Abb. 8,4*): Es muß fraglich bleiben, ob es sich nicht um ein Fragment eines Lampenständers handelt¹⁷, eine Form, die am Fundplatz jedoch bislang nicht sicher zu identifizieren war.

Die übrige, in großen Mengen überlieferte Keramik aus Grube 1 ist im folgenden nach Funktionsgruppen (Tafelgeschirr, Gefäße zum Zubereiten von Speisen, Kochgeschirr) eingeteilt, um Rückschlüsse auf Handlungen, die am Ort stattfanden, zu verdeutlichen¹⁸. Engobierte Keramik nimmt den geringeren Anteil ein, rauhwandige Keramik ist weitaus häufiger vorhanden.

¹⁵ Veröffentlicht: V. BOLINDET, *Considérations sur l'attribution des vases da Dacie romaine décorées de serpents appliqués*. *Ephemeris Napocensis* 3, 1999, 129–133 Abb. 1b; HÖPKEN (Anm. 2) 244f. Abb. 6–7.

¹⁶ Aus *Porolissum* stammt ein Schlangentopf mit Darstellung von *Liber Pater* und *Libera*, und auch in den *Liber Pater*-Heiligtümern von Sarmizegetusa und Cosa wurden Schlangentopffragmente gefunden (A. V. MATEI, *Vasul decorat cu şerpi de la Porolissum*. *Acta Mus. Porolissensis* 6, 1982, 17–22; D. ALICU, *Vases décorés de serpents découverts à Sarmizegetusa*. *Latomus* 39, 1980, 717–725; J. COLLINS-CLINTON, *A late antique Shrine of Liber Pater at Cosa* [Leiden 1977] 80–85 Taf. 18–22). Die ursprüngliche Annahme, Schlangentöpfe hätten stets mit dem Mithraskult zu tun (E. SWOBODA, *Die Schlange im Mithraskult*, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 30, 1937, 1–26; E. BENINGER, *Ein westgotisches Brandgrab von Maros-Lekencze* [Siebenbürgen]. *Mannus* 30, 1938, 122–141 Abb. 2; W. BINSFELD, *Neue Mithraskultgefäße aus Köln*. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1960/61, 67–72), ist durch Funde von Kultplätzen anderer Gottheiten überholt (vgl. TH. ULBERT, *Römische Gefäße mit Schlangen- und Eidechsenauflagen aus Bayern*. *Bayer. Vorgeschbl.* 28, 1963, 57–66 [Mithras und Sabazius]; ALICU a. a. O.; M. AMAND, *Vases à bustes, vases à décor zoomorphes et vases culturels aux serpents dans les anciennes provinces de Belgique et de Germanie* [Bruxelles 1984]; V. GASSNER, *Schlangengefäße aus Carnuntum*. In: H. VETTERS/M. KANDLER [Hrsg.], *Akten des 14. Limeskongreß 1986 in Carnuntum* [Wien 1990] 651–656; D. SCHÖN, *Orientalische Kulte im römischen Österreich* [Wien, Köln, Graz 1988] bes. 58; D. SCHMID, *Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst*. *Forsch. Augst* 11 [Augst 1991] 65–68; J. MARTY, *Cults, snakes and vases*. *Acta RCRF* 29/30, 1991, 349–359; H. G. HORN, *Das Mainzer Mithrasgefäß*. *Mainzer Arch. Zeitschr.* 1, 1994, 24 Anm. 13).

¹⁷ Vgl. A. MÓCSY, *Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod* (Budapest 1981) 79 Abb. 16,1; M. TOMOVIĆ, *Kraku Lu Jordan and gold mining and metallurgy in antiquity*. *Starinar* 50, 2000, 173 Abb. 39d; ähnlich: D. M. BAILEY, *A Catalogue of the Lamps in the British Museum 2. Roman Lamps made in Italy* (London 1980) 239 Taf. 39 Q1101.

¹⁸ Nicht für jedes Gefäß oder jede Gefäßform ist die Funktion bekannt. Allerdings steht die Gesamtaussage großer Fundmengen im Vordergrund und nicht die Funktionsbestimmung einzelner Stücke, so daß eine solche Untergliederung trotz Unsicherheiten zu rechtfertigen ist.

Alle Arten des Tafelgeschirrs, darunter Trinkgefäße, Eßgeschirr und Serviergeschirr, kommen in der Grube vor. Unter dem Trinkgeschirr fallen zunächst Kantharoi mit bauchigem Körper, hohem zylindrischem Hals und zwei Henkeln auf (*Abb. 9,1*). Sie wurden aus fein gemagertem Ton hergestellt und mit einem roten Überzug versehen. Das abgebildete Stück, das ausnahmsweise fast vollständig erhalten ist, hat ein Graffito X auf dem Boden. Generell scheinen Kantharoi, die Attribut des Dionysos/Bacchus/*Liber Pater*¹⁹ waren, in römischer Zeit in spezieller Verwendung gestanden zu haben²⁰, denn vergleichbare Gefäße stammen oft aus Kult- und Grabzusammenhängen, wogegen sie in Siedlungskontexten zu fehlen scheinen. Die weite Verbreitung der Gefäßform wird durch Parallelen in Dakien²¹, Mösien und Pannonien²² sowie den Nordwestprovinzen²³ aufgezeigt. Die Kantharoi in *Apulum* dürften folglich zum Kultgeschirr gehört haben und kaum ‚alltägliche‘ Trinkgefäße gewesen sein.

Als weiteres Trinkgeschirr sind dünnwandige zylindrische Becher mit Schrägrand überliefert (*Abb. 9,2*), die nur in wenigen Bruchstücken erhalten sind. Der Scherben dieser meist engobierten Becher ist fein gemagert, oft orangefarben in Bruch und Oberfläche und hart gebrannt. Es handelt sich um eine seltene Form, die sich vermutlich von italischer Dünnwandkeramik herleiten läßt. Zu den Trinkgefäßen sind außerdem ein bauchiger Doppelhenkelbecher mit schwarzem Überzug und Riefenverzierung²⁴, tongrundige Henkelbecher verschiedener Formgebung sowie diverse rollrädchenverzierte Becher mit rauhwandiger Oberfläche (vgl. *Abb. 15,6–7* aus Grube 4) zu zählen.

Teller treten in einer feineren Machart – oxidierend gebrannt mit rotem Überzug – und in einer gröberen Machart – tongrundig mit rauher Oberfläche – auf. Letztere kommen massenweise in einzelnen Bruchstücken vor und tragen meist Rußspuren; sie werden folglich zum Kochgeschirr gezählt (s. u.). Teller mit rotem Überzug sind dagegen selten (*Abb. 9,6–7*). U. a. treten Imitationen der Terra Sigillata-Form Drag.32 auf

¹⁹ Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae III (Zürich, München 1986) 414–514 s. v. Dionysos (GASPARRI); ebd. 540–566 s. v. Dionysos/Bacchus (GASPARRI); H. HILGERS, Lateinische Gefäßnamen. Beih. Bonner Jahrb. 31 (Düsseldorf 1969) 46–48; 136–138; H. G. HORN, Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik. Beih. Bonner Jahrb. 33 (Bonn 1972) 52 f.

²⁰ Anders als die griechischen Vorgänger, die auch zum alltäglichen Trinkgeschirr gehörten; S. I. ROTROFF, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported wheelmade Table Ware and related Material. The Athenian Agora 29,1 (Princeton, New Jersey 1997) 83–107; aus Siedlungskontext auch C. BEESTMAN-KRUYSHAAR in: H. R. Reinders/W. Prummel (Hrsg.), Housing in New Halos. A Hellenistic Town in Thessaly, Greece (Lisse 2003) 95–97.

²¹ POPILIAN (Anm. 7) 109 Taf. 58 Nr. 688–694 (aus Gräbern in Romula).

²² BRUKNER (Anm. 13) 183 Taf. 103,1–3.5 (z. T. aus Töpfereikontext); NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ (Anm. 13) 78 f. (ungefähr Typ II/31; z. T. aus Nekropolen); TOPÁL (Anm. 7) Taf. 85. 169, aus Grab 170 (*Aquincum*); S. K. PÓCZY, Die Töpferwerkstätten von Aquincum (Budapest 1956) 114 Taf. 10,1–5 (aus Töpfereischutt der Werkstatt *Aquincum*-Gasfabrik).

²³ Ausführlich zur Form: M. PORZENHEIM/E. SCHALLMAYER, Der römische Tempelbezirk mit Kultgeschirredpot von Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg. In: F.-R. Herrmann (Hrsg.), Festschrift für Günter Smolla (Wiesbaden 1999) 578–580. Vgl. z. B. auch: H. JACOBI, Saalburg-Jahrb. 5, 1913, 34 Abb. 13 (aus Grube in Heiligtum von Zugmantel); R. FORRER, Das Mithra-Heiligtum von Königshofen bei Strassburg (Stuttgart 1915) Taf. 11,3; K. DIELMANN, Römische Kultkeramik von Rükkingen. Hanauer Geschbl. 18, 1962, 11 Abb. 2.

²⁴ Ähnlich aus dem nahegelegenen Obreja: D. PROTASE, Obreja. Așezarea și cimitirul daco-roman secolele II–IV (Cluj-Napoca 2002) Taf. 12,5.

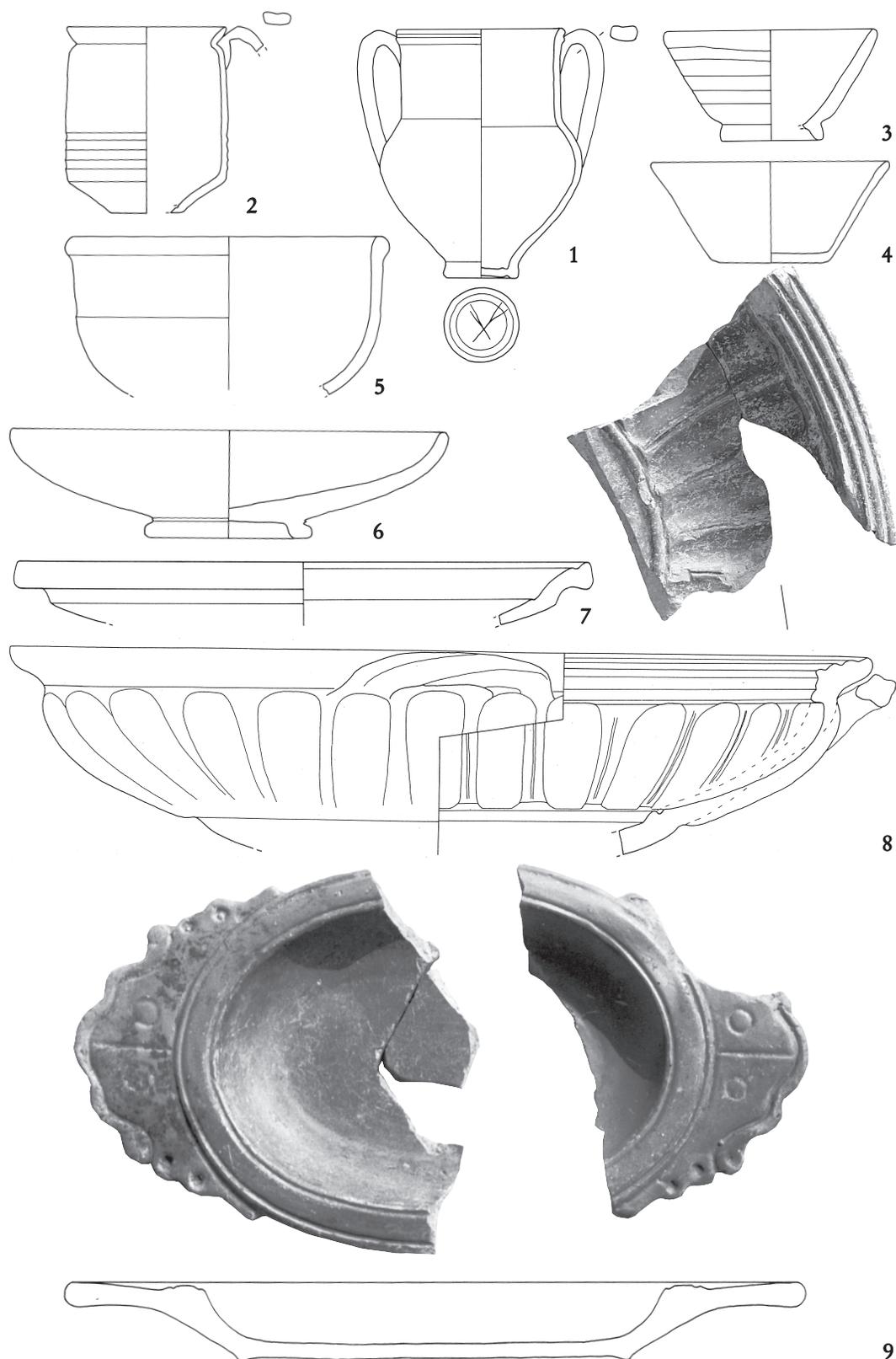


Abb. 9. *Apulum*. Tafelgeschirr aus Grube 1. – M. 1:3.

(Abb. 9,6). Zuweilen belegen Schnittspuren im Tellerinneren, daß die Stücke als Eßgeschirr benutzt wurden, bevor sie in die Grube kamen.

Weiterhin sind Näpfe und Schüsseln vorhanden (Abb. 9,3–5), deren Funktion zuweilen nicht eindeutig bestimmbar ist. Der fast vollständige Napf (Abb. 9,3) ist eine Imitation der weit verbreiteten Terra Sigillata-Form Drag. 33, andere Stücke mit rotem Überzug stellen eine ‚verkürzte‘ Variante dieser Form – ohne Standring mit flachem Boden – dar (Abb. 9,4)²⁵. Drei Schüsseln (vgl. Abb. 9,5) sind importierte, glattwandige Terra Sigillata-Gefäße Drag. 37. Daneben gibt es Schüsseln verschiedener Formen mit rotem oder schwarzem Überzug, darunter einfache Schüsseln mit Ratterblechdekor, ‚Leistenschalen‘²⁶ (wie Abb. 15,10 aus Grube 4) oder ‚Schüsseln‘ mit weiter Öffnung und zwei Henkeln, welche möglicherweise zur Kategorie der Kantharoi zu zählen sind.

Zu Formen des Serviergeschirrs gehören ovale Platten: Ein Exemplar (Abb. 9,9) stellt eine qualitätvolle Terra-Sigillata-Imitation mit dichtem, roten Überzug und einfachem Reliefdekor auf den Griffplatten dar, daneben stammen einige weitere Bruchstücke aus Grube 1. Solche Platten gehörten zum gängigen Repertoire qualitätvollen Tafelgeschirrs der Donauprovinzen während des 2./3. Jahrhunderts²⁷. Ihre Verwendung im *Liber Pater-Heiligtum* ist gut bezeugt: Neben weiteren Fragmenten von (teilweise glasierten) Keramikplatten sind auch Bruchstücke mindestens einer ovalen Glasplatte vorhanden, einer äußerst selten belegten Glasform im Römischen Reich²⁸.

Ein Einzelstück stellt ein vermutliches ‚Waschbecken‘ (*malluvium?*²⁹) aus Keramik dar (Abb. 9,8), eine bislang kaum bezeugte³⁰ Imitation von Metallbecken. Es handelt sich um ein weit geöffnetes, relativ flaches Gefäß mit geschwungener Wandung, in der Rand, Körper und Bodenzone voneinander abgesetzt sind. Während der Rand durch

²⁵ Ein Zusammenhang mit der dakischen Tasse, die K. Greene sieht, scheint m. E. bei dieser einfachen Form wegen des Fehlens des charakteristischen Henkels und der andersartigen Ware kaum gegeben zu sein; K. GREENE, Legionary pottery and the significance of Holt. In: J. Dore / K. Greene (Hrsg.), Roman Pottery Studies in Britain and Beyond (Oxford 1977) 122 Abb. 8.2.

²⁶ Vgl. B. PETZNEK, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Carnuntum-Jahrb. 1999, 239–243 Taf. 14–15; D. GABLER, Der römische Gutshof von Fertőrákos-Golgota. Acta Arch. Hung. 25, 1973, 156.

²⁷ Vgl. D. ISAC / M. RUSU / C. L. BALUȚA, Descoperiri de Terra Sigillata la Apulum. Apulum 17, 1979, 235 f. 253–255 Taf. 8,59–61; A. CĂȚINAȘ, Cella Vinaria de la Potaissa. Acta Mus. Napocensis 16, 1979, 109 Abb. 5,13; I. MITROFAN, Le centre de production céramique de Micăsasa (Cluj-Napoca 1995) Taf. 21,2; POPILIAN (Anm. 7) 175 f. Taf. 24–26; DERS., Les centres de production céramique d’Olténie. In: Études sur la céramique romaine et daco-romaine de la Dacie et de la Mésie Inférieure (Timișoara 1997) 12 Taf. 10,1–2 (aus Romula); B. SULTOV, Ceramic Production on the Territory of Nicopolis ad Istrum, II-nd – IV-th century (Serdicae-Tirnovno 1985) 93 Taf. 51,1; DERS., Centres antiques de poteries en Mésie inférieure (Sofia 1976) Taf. 64–65 (aus Töpferei Boutovo); NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ (Anm. 13) 110 f. Typ III / 37 (*Singidunum*). Die Vorbilder der Keramikplatten sind Platten aus Silber oder Bronze (vgl. auch N. FRANKEN, Imitationen römischer Silbertablets in Ton. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron / H. Mielsch [Hrsg.], Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn [Köln/Bonn 1997] 31–40). Besonders geeignet dürften die Platten zur Vorlage von Fisch gewesen sein, eine diesbezügliche Nutzung geht auch aus bildlichen Darstellungen hervor (z. B. MITROFAN a. a. O. Taf. 21,2; R. AMEDICK, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben. Vita privata. Die antiken Sarkophagreliefs I 4 [Berlin 1991] 122 Taf. 34 aus Arezzo).

²⁸ HÖPKEN / FIEDLER (Anm. 2) Abb. 2–3.

²⁹ Vgl. A. V. SIEBERT, Instrumenta Sacra. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten (Berlin / New York 1999) 226 mit Quellen.

³⁰ Ähnliches Keramik-Stück aus Singidunum: NIKOLIĆ-ĐORĐEVIĆ (Anm. 13) 116 Typ III / 55.

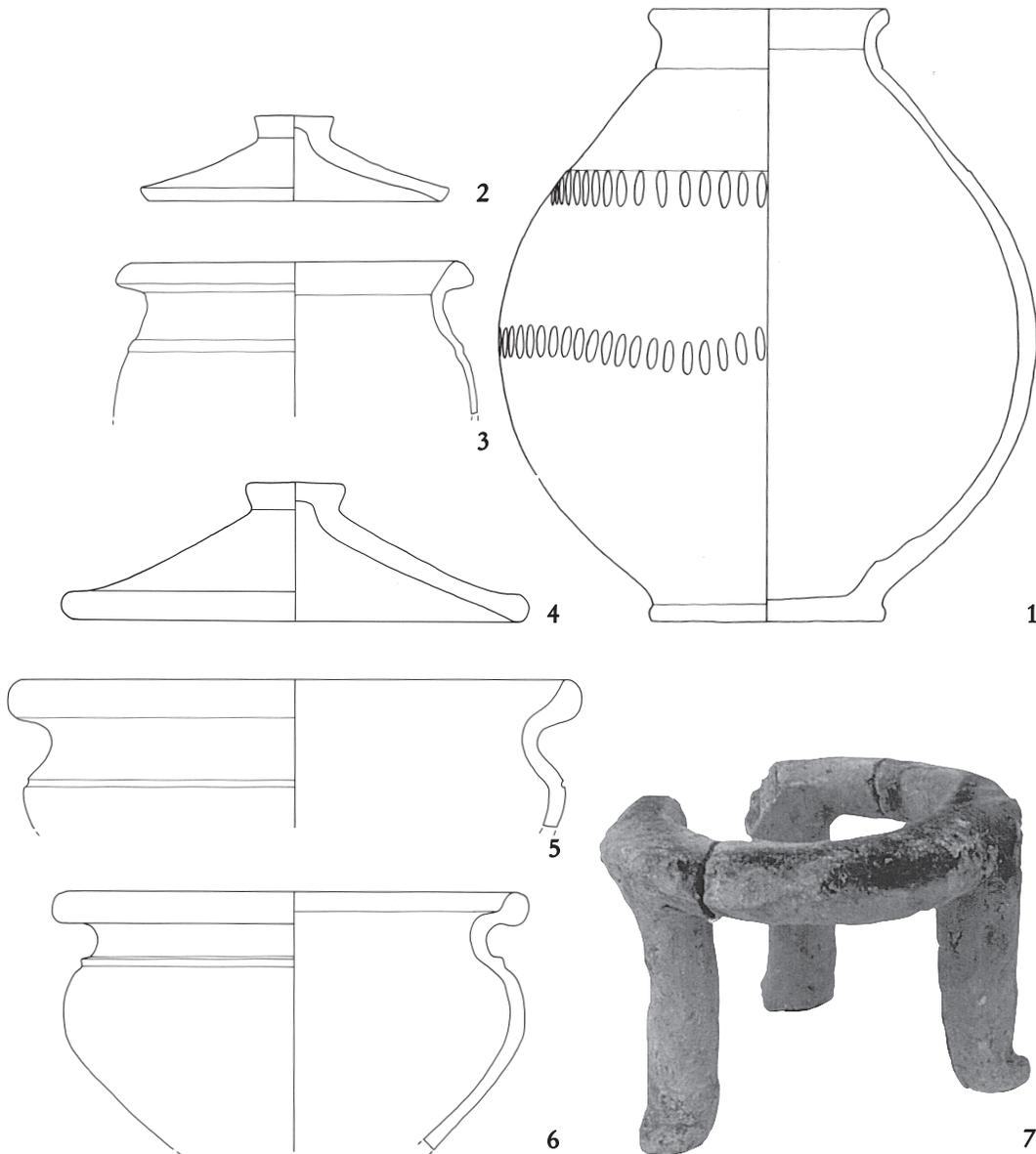


Abb. 10. *Apulum*. Grube 1. 1 Tafelgeschirr; 2–7 Kochgeschirr. – M. 1:3.

horizontale Rillen verziert ist, weist der eigentliche Körper parallele, vertikale Eintiefungen auf, die im Inneren fein untergliedert sind und sich außen grob abzeichnen. Unter dem Rand sitzen zwei tordierte Henkel. Das Stück ist reduzierend gebrannt und hat einen schwarzen, metallisch glänzenden Überzug. Ein Bruchstück wurde in Grube 1 gefunden, anpassende Fragmente stammen hingegen aus dem Kultgebäude. Generell ist auffällig, daß vergleichbare Becken aus Silber als Einzelstücke innerhalb von Silbergefäßdepots auftreten und Form und ‚Rippen‘ muschelförmigen Metallschalen ähnlich sind. Daraus wurde eine Funktion als Waschbecken abgeleitet, das bei Fest-

mahlen herungereicht worden sein könnte³¹. Entsprechend kann auch das formgleiche Keramik-Stück aus *Apulum* genutzt worden sein. An dieses Becken lassen sich möglicherweise einige Exemplare ähnlicher Form, aber ohne Untergliederung im Beckeninneren und mit glattem Rand, anschließen.

Zum Tafelgeschirr sind ferner vereinzelte engmundige Gefäße zu zählen, wie ein grauer Topf mit glänzend-grauem Überzug und Glasschliffdekor (*Abb. 10,1*), dessen Form auch unverziert mit rötlich-braunem Überzug begegnet.

Unter der zahlreichen rauhwandigen ‚Gebrauchskeramik‘ dominieren Teller/Pfannen, Schüsseln, Töpfe und Deckel.

Die Teller/Pfannen sind ihrer Form nach mit den anfangs genannten Tellern/Pfannen, die in den Gefäßkonzentrationen auftraten, identisch (vgl. *Abb. 4*), aber – anders als diese – in Bruchstücken überliefert und zeigen Rußspuren, die ihre Nutzung als Kochgeschirr belegen. Rauhwandige Gefäße mit Deckelfalz können in bauchige breite (*Abb. 10,5–6*) und schlanke hohe Formen (*Abb. 10,3*), also Schüsseln und Töpfe, untergliedert werden. Die Bruchstücke weisen häufig Rußspuren auf, womit wiederum die Funktion als Kochgeschirr gezeigt wird. Zugehörig waren einfache Deckel (*Abb. 10,2.4*). Als Untersatz für Kochtöpfe dienten selten auftretende ‚Dreifüße‘ (*Abb. 10,7*), Standringe mit drei Stützbeinen, die als Küchengerät in Keramik ungewöhnlich sind und Metallgestelle nachahmen. Solche Metall-Dreifüße treten zuweilen in ‚Tempelschatzfunden‘ auf³². Die vorliegenden Stücke weisen ebenfalls Brandspuren von ihrer Benutzung auf.

Neben der Gefäßkeramik fand sich eine Reihe von Kleinfunden, u. a. die Hand einer Marmorstatue, die einen Kantharos – fast formgleich zum Keramikexemplar (*Abb. 9,1*) – hält, ferner zahlreiche Glasgefäßfragmente, Lampenfragmente (z. T. mit Brandspuren), Bruchstücke von Terrakotten, eine Bronzemünze, Glasperlen und einige Knochenartefakte.

Grube 2

Auch Grube 2 lag seitlich neben dem Kultgebäude. Sie schnitt im Osten Grube 1; folglich war sie später als diese angelegt worden, wobei vermutlich die Position der älteren Grube bekannt gewesen war. Ihre Ausmaße betragen ca. 6,5 m in der Länge, 5,5 m in der Breite und 1,5 m in der Tiefe.

³¹ ST. MARTIN-KILCHER, Römisches Tafelsilber: Form- und Funktionsfragen. In: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9 (Derendingen 1984) 399–403; zu silbernen Waschbecken aus Kaiseraugst und Vudoždra/Pannonien: F. BARATTE, Waschbecken. Ebd. 133–136 Nr. 41 *Abb. 76* Taf. 37–41; D. GABLER, Artisanat et commerce. In: Romains de Hongrie. Ausstellungskat. Lyon 2001/2002 (Lyon 2002) 50. 115 Nr. 209.

³² Im Tempelschatzfund von Weißenburg und im Dolichenum-Schatzfund von Mauer an der Url ist jeweils ein Metall-‚Dreifuß‘ vertreten. Die Keramik-Exemplare in *Apulum* unterstreichen damit, daß solche Gestelle in Kultzusammenhängen verwendet wurden; H.-J. KELLNER/G. ZAHLHAAS, Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bay. (Mainz 1993) 122 Nr. 83 Taf. 110; R. NOLL, Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url (Noricum) (Wien 1980) Nr. 71 Taf. 42. Eine profane Nutzung dürfte natürlich üblicher gewesen sein; vgl. z. B. Metall-Exemplare in Häusern von Pompeji: P. M. ALLISON, The Distribution of Pompeian House Contents and its Signification. PhD University of Sydney 1992, 128. 265. 392.



Abb. 11. *Apulum*. Grube 2. 1 Kantharoi; 2 niedergelegtes Spardosenpaar; 3 Schüsselgruppe mit zwei umgestülpten Schüsseln.

Ein erster Überblick über die Funde und den Befund zeigt teils Unterschiede, teils Gemeinsamkeiten mit Grube 1: Eine Konzentration von Gefäßen am Grubenboden wie beim ersten Befund fehlte hier. Stattdessen waren an verschiedenen Stellen Gruppen von wenigen, offenbar sorgfältig niedergelegten Gefäßen festzustellen, die zumeist vollständig erhalten waren. In einer fragmentierten Schüssel mit rotem Überzug befanden sich zwei umgedrehte, rauhwandige, graue Schüsseln (*Abb. 11,3*), die vermutlich (nicht erhaltene) Naturalien abdeckten. Eine der umgestülpten Schüsseln entspricht in der Form den charakteristischen Schüsseln von Grube 1.

An anderer Stelle waren zwei intakte Spardosen als ‚Spardosenpaar‘ – auf der Seite liegend mit ihren Oberseiten einander zugewandt – deponiert (*Abb. 11,2*). Sie sind ebenfalls kleinformatiger als übliche Spardosen und besitzen kurze Münzschlitze von 1,3 cm bzw. 1,6 cm Länge, waren also nicht für den Zweck des Geldsammelns gefertigt worden. Die Positionierung der Stücke und ihr Format führen vor Augen, daß man die Spardosen als Votive – ohne Münzinhalt – in die Grube gab.



Abb. 12. *Apulum*. Gesichtsgefäß aus Grube 2; erh. Höhe 25 cm.

Herausragend unter den Funden ist ein in mehreren Fragmenten überliefertes Gesichtsgefäß (Abb. 12), das oxidierend gebrannt und mit rotem Überzug versehen wurde; es dürfte ein lokales Produkt darstellen. Die Gefäßform ist für Gesichtsgefäße ungewöhnlich: Das Unterteil bildet einen wie bei Räucherkelchen geformten Pokalfuß³³, darauf sitzt ein bauchiger Gefäßkörper. Die Details des männlichen Gesichtes wurden sorgfältig ausgeführt. Dieses ist frei modelliert; es zeigt insbesondere mit der Art der Bildung von wulstförmigen, gekerbten Augenbrauen sowie mit sichelförmigen Ohren und hervorstehendem Kinn die üblichen Merkmale von Gesichtsgefäßen. Die Haare sind schematisch als längliche Knubben angegeben. Weitere im Heiligtum gefundene Fragmente, die eine identische Haarbildung aufweisen, aber von anderen Gefäßen stammen müssen, belegen, daß das vorliegende Gesichtsgefäß kein singuläres Stück im Heiligtum war.

Aus Grube 2 stammen weitere der charakteristischen rauhwandigen Schüsseln mit hohem Rand, außerdem zahlreiche rauhwandige Teller/Platten (vgl. Abb. 4). Die Grube war im übrigen mit bruchstückhaft erhaltenem Geschirr verfüllt, das in seinem Gefäßrepertoire ungefähr dem Spektrum aus Grube 1 entspricht.

Unter den Räucherkelchen sind seltener kleine, öfter mittelgroße Exemplare vertreten. Neben üblichen Verzierungen, wie Dellenrändern oder Rollrädchendekor, weisen

³³ Gesichtgefäße stellen formal normalerweise Becher, Töpfe und Kannen dar, so auch in Dakien; vgl. zu Formen und Verbreitung: G. BRAITHWAITE, *Masks, face pots and mask vases*. *Acta RCRF* 37, 2001, 283–293 mit Verbreitungskarten; S. F. PFAHL, *Die römischen Gesichtsgefäße von Nida-Heddernheim*. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), *Römische Keramik – Herstellung und Handel*. *Kolloquium Xanten 2000*. *Xantener Berichte* 13 (Mainz o.J. [2003]) 173–196 mit Anm. 4.

einige Exemplare eingeschnittene ‚Fenster‘ auf. Die Formen der Miniaturgefäße unterscheiden sich teilweise von denen aus Grube 1 oder liegen in anderen Mengenverhältnissen vor: Häufig sind rauhwandige Tellerchen mit abgesetztem Rand (vgl. *Abb. 5,5*), selten dagegen bauchige Schüsseln (vgl. *Abb. 5,1*).

Zum Tafelgeschirr zählen wiederum Kantharoi (*Abb. 11,1*) sowie rot engobiierte Teller, Nachahmungen der Sigillata-Form Drag. 32. Ferner gehören einige engobiierte Kannen und als Einzelstück ein glattwandiges Becken, das an das Waschbecken von Grube 1 erinnert, dem Gefäßrepertoire an. Von einem Terra Sigillata-Mortarium, das hauptsächlich aus Grube 5 überliefert ist, wurden zusammenpassende Bruchstücke in Grube 2 gefunden (vgl. *Abb. 17,1*).

Das reichhaltig vertretene Kochgeschirr umfaßt Teller/Pfannen, Kochtöpfe und Deckel. Sie weisen Rußspuren von ihrer Benutzung auf. Weiterhin stammen diverse Kleinfunde aus Grube 2, u. a. Bruchstücke von Glasgefäßen, Terrakotta- und Lampenfragmente, vier Bronzemünzen, zwei Bronzefibeln, einige Glasperlen und Knochenartefakte.

Grube 3

In unmittelbarer Nähe des Kultgebäudes lag eine dritte Grube, etwa 5 m westlich von Grube 2. Sie war etwa 0,50 m tief und mit einem Durchmesser von etwa 1 m relativ klein im Vergleich zu den beiden anderen Befunden.

Aus der Grube stammt weitaus weniger Keramik. Das massenhafte Auftreten von bruchstückhaftem Geschirr, wie es Grube 1 und 2 charakterisiert, ist hier nicht zu verzeichnen. Daß auch Grube 3 unter kultischen Gesichtspunkten angelegt wurde, wird durch bewußte Niederlegung einzelner Gefäße sowie durch das Auftreten ungewöhnlicher Keramik und Kleinfunde bezeugt.

Zwei gleichartige Räucherkelche befanden sich in Grube 3: Bei beiden Stücken sind die Ränder am Übergang vom geschlossenen Gefäßkörper zur Zone mit fensterartigen Öffnungen sorgfältig abgetrennt worden. Bei einem Stück (*Abb. 13,2*) wurde auch der Fuß im untersten Bereich sorgfältig abgearbeitet, beim anderen Kelch fehlt der Standfuß. Man scheint also die Gefäße intentionell beschädigt zu haben. Das erste Stück war in der Grube über Eierschalenreste³⁴ gestülpt: Der Positionierung zufolge liegt ein ‚nach unten gerichtetes‘ Opfer³⁵ vor.

³⁴ Dem Ei kam im *Liber Pater*-Kult besondere Bedeutung zu: Nach Macrobius symbolisierte es die Welt (*mundus*), übernommen vom orphischen Mythos des Welt-Eis; „... *consule initiatos sacris Liberi patris, in quibus hac veneratione ovum colitur, ut ex forma tereti ac paene sphaerali atque undique versum clausa et includente intra se vitam mundi simulacrum vocetur, mundum autem consensu omnium constat universitatis esse principium.*“ (MACROBIUS, *Saturnalia* 7,16,8). Als Speise scheint das Ei verboten gewesen zu sein. Vgl. M. P. NILSSON, *The Dionysiac Mysteries of the Hellenistic and Roman Age* (Lund 1957) 136. 139–141; HORN (Anm. 19) 52 f. Ob hier Zusammenhänge mit dem vorliegenden Befund bestehen, ist freilich nicht zu entscheiden.

³⁵ Zum Phänomen: P. ÅSTRÖM, *Inverted vases in Old World religion*. *Journal Prehist. Religion* 1, 1987, 7–16; V. HINZ, *Der Kult der Demeter und Kore auf Sizilien und der Magna Graecia*. *Palilia* 4 (Wiesbaden 1998) 53; 58 mit *Abb. 4*.

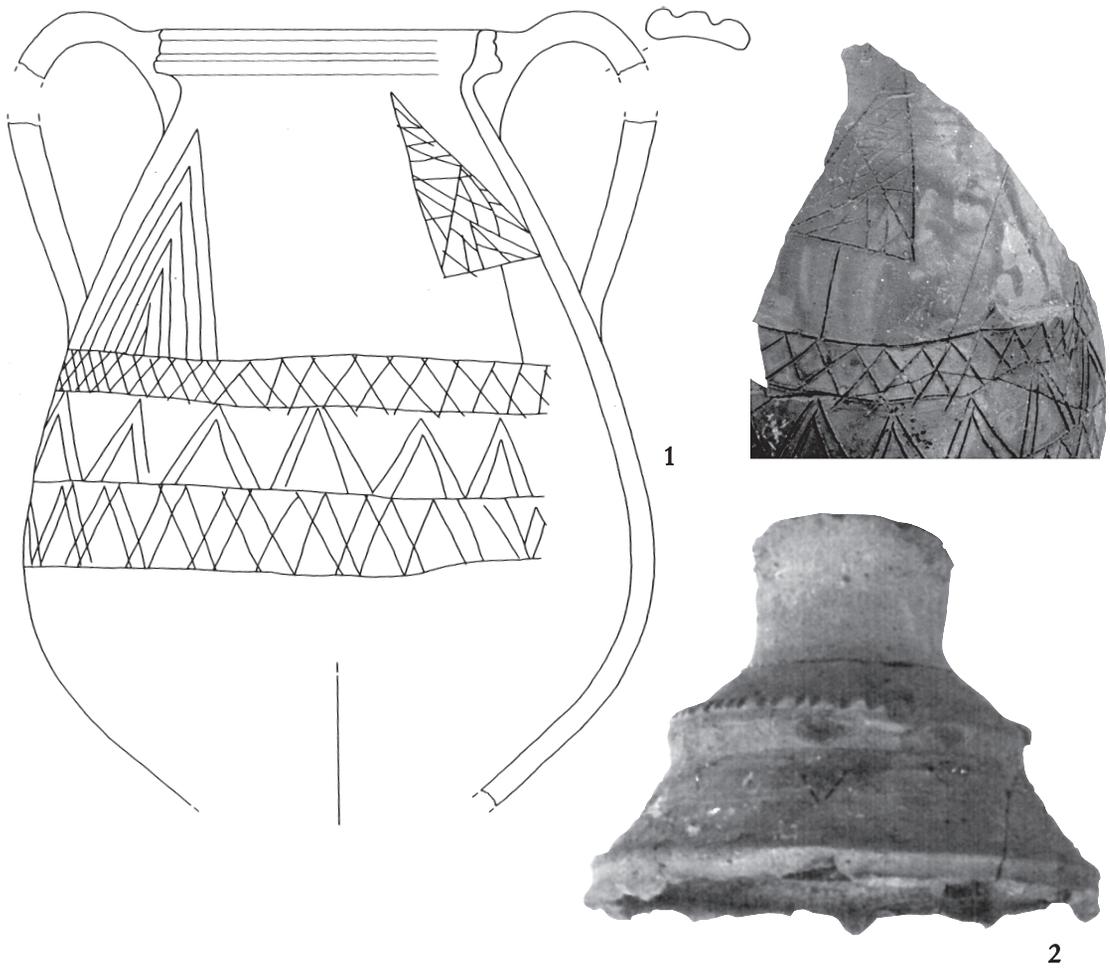


Abb. 13. *Apulum*. Grube 3. 1 Ritzgefäß; 2 umgestülpt deponierter Räucherkelch. – M. 1 : 3.

Ferner wurde ein amphorenartiges, tongrundiges Gefäß mit Ritzverzierung gefunden (Abb. 13,1). Um den bauchigen Gefäßkörper laufen drei horizontale Bänder mit unterschiedlichen Zickzacklinien, im Schulterbereich sind zwei Dreiecksmuster eingeritzt, von denen eines auf dem oberen horizontalen Band aufsitzt, das andere mit dem Band durch eine einzelne senkrechte Ritzlinie verbunden ist. Ob es sich um ein rein dekoratives Muster handelt, muß offen bleiben. Aus dem übrigen Heiligtum sind vereinzelt Gefäßscherben mit Ritzverzierungen, darunter ein Fragment mit figürlicher Darstellung³⁶, überliefert. Generell jedoch ist ein solcher Dekor auf römischen Gefäßen selten³⁷.

³⁶ HÖPKEN (Anm. 2) Abb. 249–250 Abb. 18, 96. 19.

³⁷ Eine Verbindung mit einheimisch-dakischer Keramik ist weder aufgrund der Gefäßform noch des Dekors anzunehmen. Aus *Aquincum* (Töpferei Gasfabrik) liegt ein ähnliches Stück vor: KUSZINSZKY (Anm. 7) 348 Abb. 357.

Die Kleinfunde umfassen Fragmente einer Satyr- oder Mänadenmaske – die zweite Maske aus dem Heiligtum³⁸ – sowie eine qualitätvolle, fast vollständig erhaltene, aber zerbrochene Venus-Terrakotte, ferner einige Glasgefäß- und Lampenfragmente, zwei Glasperlen und eine Bronzefibel.

Grube 4

Im Vorraum des Kultgebäudes lag Grube 4. Sie hatte vermutlich eine Größe von 2×1,50 m bei einer Tiefe von 0,50 m und war modern etwas gestört. In der Grube fand sich – mit einer Ausnahme – bruchstückhaft erhaltene Keramik, die nicht zu vollständigen Gefäßen zusammensetzen war. Folgendes Gefäßspektrum läßt sich nach abgeschlossener Fundaufnahme feststellen:

Insgesamt enthielt die Grube 1180 Scherben von mindestens 361 Gefäßen³⁹. Die tongrundigen Waren dominieren mit mindestens 280 Gefäßen; fast alle sind rauhwandig und stammen vermutlich aus lokaler Produktion. Die engobiierte Keramik mit rotem, schwarzem oder bräunlich-schwarzem Überzug ist mit mindestens 73 Gefäßen vertreten. Zwei Terra Sigillata-Schüsseln sind als Import zu identifizieren. Gemäß der Dominanz von tongrundigen Waren ist Tafelgeschirr in der Minderzahl. Es überwiegt Gebrauchsgeschirr (*Abb. 14*).

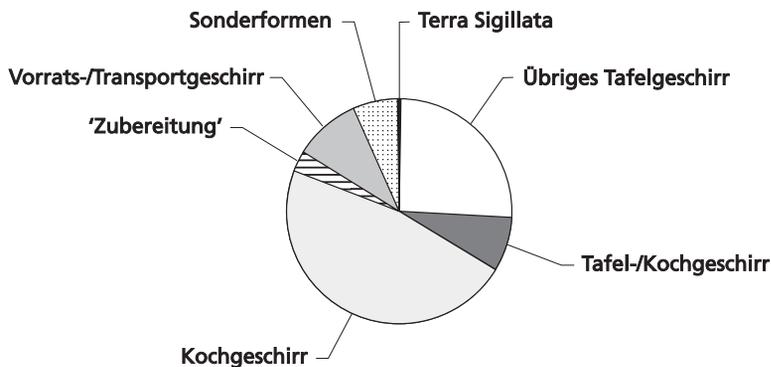


Abb. 14. *Apulum*. Keramikspektrum von Grube 4 nach der ‚Mindestindividuenzahl‘ von 361 Gefäßen.

³⁸ Vgl. L. BĂIEȘAN, Eine Kultmaske aus dem Liber-Pater-Heiligtum von Apulum, *Ephemeris Napocensis* 2, 1992, 135–145. Im übrigen ist für einen dionysischen Kultverein in Teos für die hellenistische Zeit die dekorative Verwendung sowie Opferung von Masken epigraphisch überliefert; F. POLAND, *Geschichte des griechischen Vereinswesens* (Leipzig 1909) 477.

³⁹ Diese ‚Mindestindividuenzahl‘ wurde vor allem anhand von Randstücken ermittelt; Bodenstücke, Wandungsscherben und Henkel wurden in der Regel nicht mit einbezogen, um eine Doppel- und Mehrfachzählung zu vermeiden. Wegen der Störung der Grube muß die Anzahl der Gefäße ursprünglich höher gewesen sein.

Unter ‚Sonderformen‘ sind Räucherkelche, ein Miniaturgefäß und Spardosen zusammengefaßt. Mit Räucherkelchen und dem Miniaturgefäß liegen charakteristische Kultgefäße vor: Die Räucherkelche, mindestens 15 Exemplare, darunter ein großes Exemplar mit einem Raddurchmesser von ca. 40 cm (*Abb. 15,1*) und ein Räucherkelch mittleren Formats (*Abb. 15,2*), gehören wiederum den drei Größengruppen an und weisen teilweise Dellenverzierung bzw. Ratterdekor auf. Der einzig erhaltene Kelchboden (*Abb. 15,2*) weist eine für die Räucherkelche aus dem Heiligtum übliche Durchlochung auf.

Als Miniaturgefäß ist ein Henkelbecher überliefert (*Abb. 15,3*). Auffällig unter den Sonderformen sind Spardosen – insgesamt acht Exemplare –, von denen jeweils einzelne Fragmente in die Grube gelangten (*Abb. 15,4*). Sie sind oxidierend gebrannt und besitzen einen für *Apulum* ungewöhnlichen gold-hellbraunen Scherben, der sie als nicht-lokale Produkte ausweist. Ihre Größe liegt bei 12 bis 15 cm, die Münzschlitze sind ca. 3 cm lang; es handelt sich also – anders als bei den Stücken aus Grube 1 und 2 – um Spardosen üblichen Formats. Zuweilen ist erkennbar, daß sie am Münzschlitz aufgebrochen wurden. Folglich dürften sie zum Zwecke des Geldsammelns verwendet worden sein.

Unter den Trinkgefäßen sind Becher verschiedener Formgebung vertreten. Ein hoher Trinkbecher (*Abb. 15,5*), eine Imitation eines Glasbeckers Isings Form 34⁴⁰, stellt das einzige intakt erhaltene Gefäß der Grube dar. Ob er zufällig vollständig erhalten blieb, oder ob hier ein kultischer Hintergrund – vergleichbar zu den niedergelegten Gefäßen in Grube 2 – vorliegt, war nicht mehr zu klären. Zu typischen Trinkgefäßen gehören rauhwandige Becher mit Rädchenverzierung (*Abb. 15,6–7*).

Eßgeschirr ist durch fünf engobierte Teller überliefert, u. a. Imitationen der Terra Sigillata Form Drag. 32. Häufiger allerdings kommen rauhwandige Teller/Pfannen – wie in den übrigen Gruben (*vgl. Abb. 4*) – vor, die wohl zugleich Eß- und Kochgeschirr waren⁴¹. Oft haften ihnen Rußspuren an. Als Serviergeschirr sind zahlreiche Schüsseln vertreten, die meist einen roten Überzug besitzen und Terra Sigillata imitieren. Darunter sind einfache bauchige Formen und „Leistenschalen“ charakteristisch (*Abb. 15,9–10*). Eine große Servierplatte ist als Einzelstück im Repertoire vorhanden. Acht Gefäße lassen sich als Krüge bzw. Flasche identifizieren, darunter eine Flasche mit hohem Hals und enger Mündung⁴². Ferner sind zum Tafelgeschirr einige Gefäße gerechnet, deren Funktion nicht eindeutig bestimmbar ist, darunter zwei reliefverzierte Terra Sigillata-Schüsseln Drag. 37, neun Schälchen (*Abb. 15,8*) sowie topfartige Gefäße (*Abb. 15,11*).

Das rauhwandige Geschirr umfaßt einerseits Gefäße zum Transport, zur Bevorratung und zur Zubereitung von Speisen, andererseits typisches Kochgeschirr. Transportamphoren, die zuweilen von größeren Krügen nicht zu unterscheiden sind, liegen mit

⁴⁰ C. ISINGS, Roman Glass from dated Finds (Groningen, Djakarta 1957) 48 f. Solche Becher begegnen öfter in Dakien und Mösien: MITROFAN (Anm. 27) Taf. 16,3 (Töpferei Micăsasa); POPILIAN (Anm. 7) 112 f. Taf. 60 Nr. 741; A. HUSAR/N. MAN, The Roman rural settlement of Cristeşti. In: V. H. Baumann (Hrsg.), La politique édititaire dans les provinces de l'Empire romain II^{ème} – IV^{ème} siècles après J.-C. Actes du III^e Colloque Roumano-Suisse «La vie rurale dans les provinces romaines: vici et villae» Tulcea 1995 (Tulcea 1998) 59–60 Taf. 3,2–3; SULTOV (1985, Anm. 27) 69 Taf. 32,1. 47,7 Typ 7 (Töpferei Pavlikeni).

⁴¹ In *Abb. 14* als ‚Tafel-/Kochgeschirr‘ dargestellt.

⁴² HÖPKEN (Anm. 2) 248 Abb. 14,70.

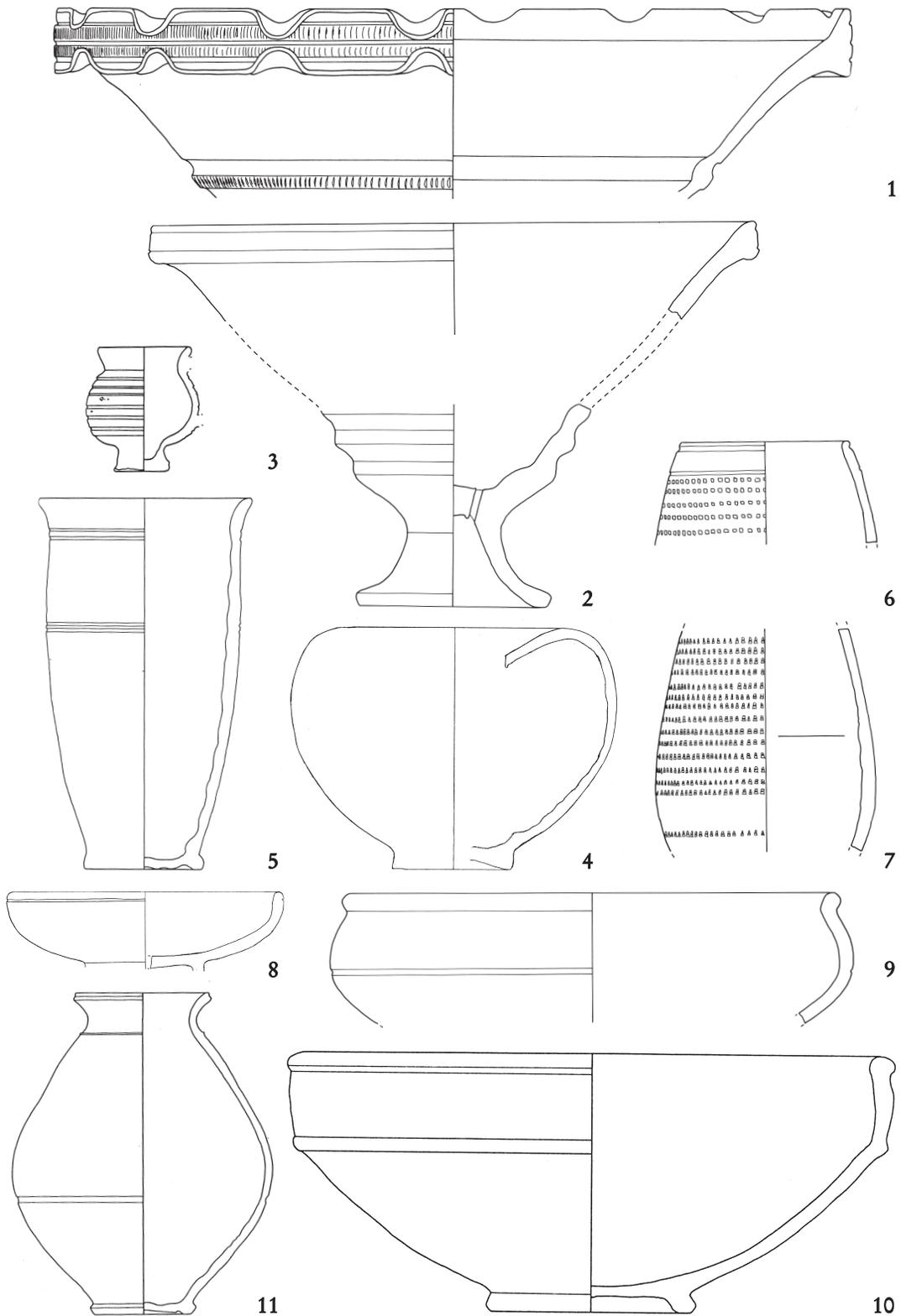


Abb. 15. *Apulum*. Grube 4. 1–3 Kultkeramik; 4 Spardose; 5–11 Tafelgeschirr. – M. 1 : 3.

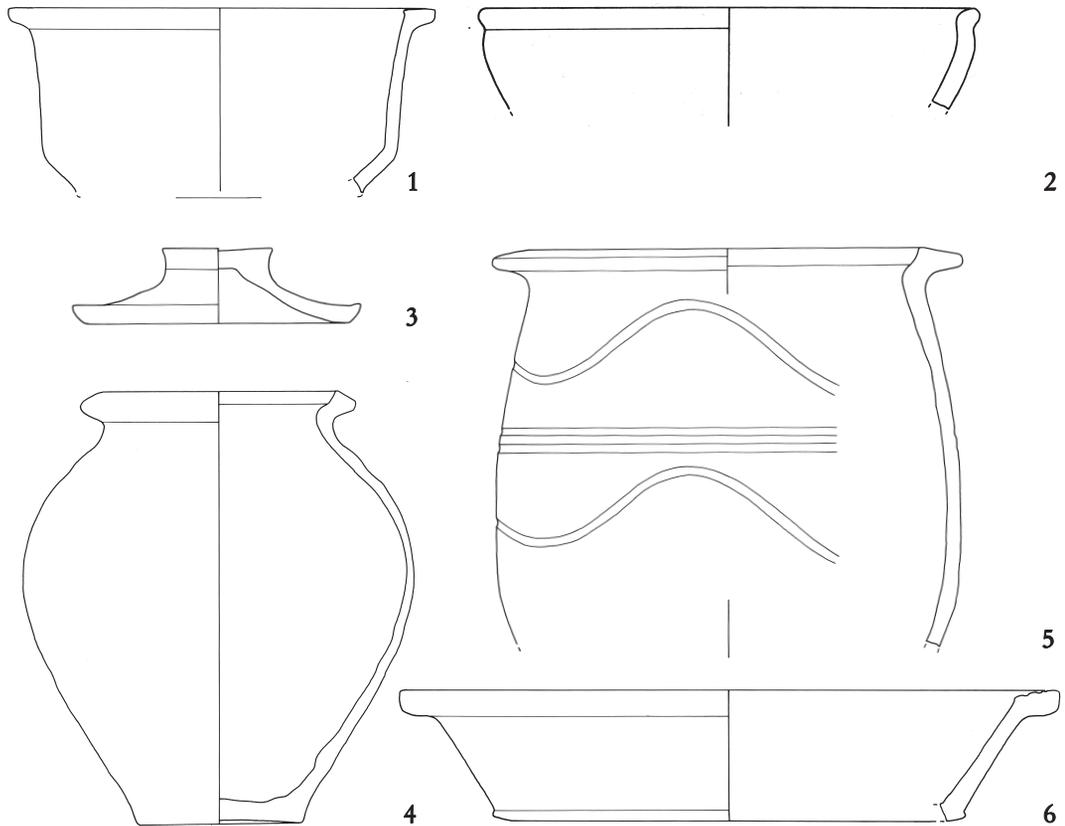


Abb. 16. *Apulum*. Grube 4. 1–2 rauhwandige Schüsseln; 3–6 Kochgeschirr. – M. 1 : 3.

27 Exemplaren vor. Zu Dolien sind fünf Ränder zu zählen. Ein Randstück stammt von einem großen Vorratstopf/Faß.

Unter den rauhwandigen Schüsseln fällt das Fehlen der für Grube 1 und 2 charakteristischen Schüsselform (vgl. *Abb. 4*) auf. Bei den vorliegenden elf Exemplaren handelt es sich um bauchige oder eckige Formen mit runden Lippen oder Horizontalrändern (*Abb. 16,1–2*).

Schüsseln mit Deckelfalz werden in die Kategorie des Kochgeschirrs einbezogen, da ihnen oft Rußspuren anhaften. Zum übrigen Kochgeschirr gehören die in großen Mengen vertretenen Töpfe und Deckel verschiedener Größe (*Abb. 16,3–5*) sowie Pfannen/Teller (s. o., vgl. *Abb. 4*) und Pfannen mit Horizontalrand (*Abb. 16,6*).

In Grube 4 wurden zudem 17 Kleinfunde geborgen, darunter eine Lampe mit Brandspuren, Glasscherben eines Bechers und einer Kugelflasche, einige Rohglasbrocken, ein Töpferstempel und ein Model mit Sirenen-Darstellung.

Insgesamt dominieren also reine Nutzgefäße (Kochgeschirr, Vorratsgeschirr etc.) gegenüber dem Tafelgeschirr, und Kultgefäße sind selten. Ihr kultischer Bezug wird hauptsächlich durch die Einbindung der Grube in das Kultgebäude deutlich.

Grube 5

Am äußersten westlichen Grabungsrand, etwa 30 m von Grube 1 entfernt, lag eine weitere Grube, die dicht gepackte Keramik enthielt. Die Analyse der Funde steht noch aus, doch zeigte sich bereits während der Bergung, daß unter der Keramik die charakteristischen Schüsseln mit schmalen Standflächen und hohem Rand (vgl. *Abb. 4*) ebenso vorhanden sind wie einige Miniaturteller und Kantharoi. Ferner stammt mindestens eine ‚Hohe Standfußschale‘ aus dieser Grube (*Abb. 17,2*), eine seltene Gefäßform, die von der Fundstelle auch mit einem vollständigen Exemplar (*Abb. 17,4*), einer Reihe weiterer Bruchstücke (*Abb. 17,3*; vgl. auch *Abb. 8,4* aus Grube 1) und zwei Kalkstein-Exemplaren bekannt ist⁴³. Zwei Ausprägungen sind zu unterscheiden: Stücke mit massivem Fuß und flacher Standplatte sowie mit hohlem, unten erweitertem Fuß. Die Funktion der Gefäße müßte näher untersucht werden; sie erinnern an Miniaturbecken, die Bestandteil eines Votivdepots von *Aventicum* sind⁴⁴. Daß Becken noch in römischer Zeit⁴⁵ kultische Bedeutung zukommen konnte, zeigt zudem eine Kultnische in *Argen-*

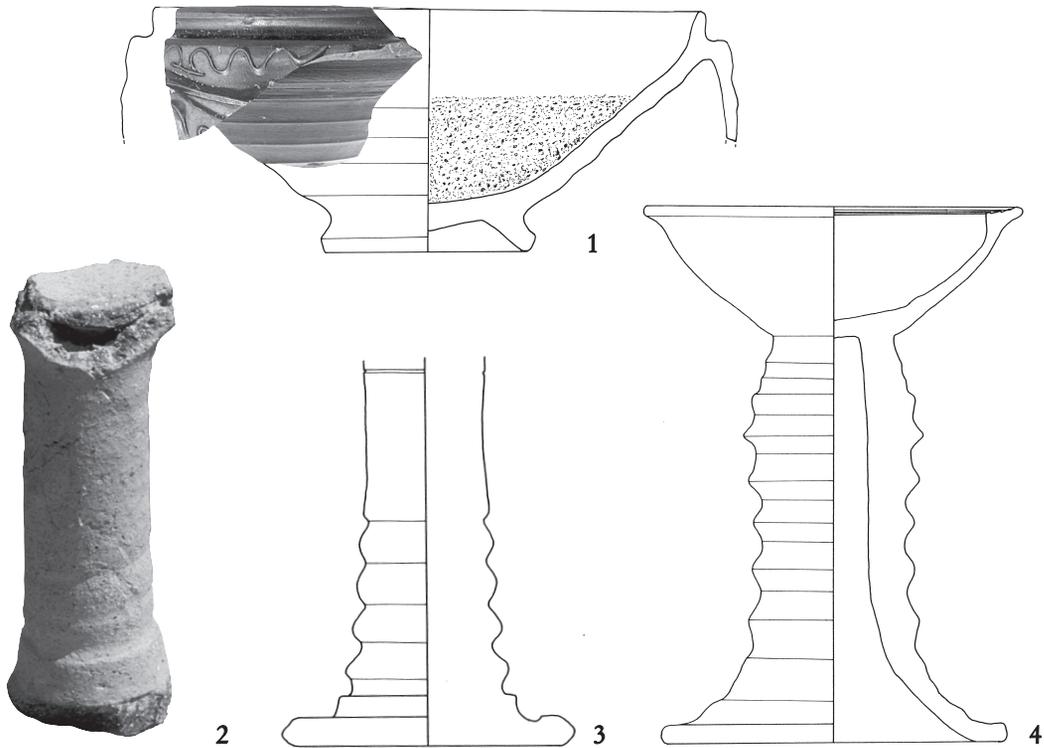


Abb. 17. *Apulum*. 1–2 Mortarium und ‚Hohe Standfußschale‘ aus Grube 5; 3–4 ‚Standfußschalen‘ aus weiteren Kontexten des Heiligtums. – M. 1:3.

⁴³ Ebd. 244 Abb. 5,32–33.

⁴⁴ M.-F. MEYLAN KRAUSE, Un dépôt votif découvert en 1905. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 38, 1996, 29–30 Abb. 4. 7.

⁴⁵ Vgl. zu den griechischen Vorgängern: M. KERSCHNER, *Perirrhanteria und Becken*. In: *Alt-Ägina II 4* (Mainz 1996) 107–116; H. PIMPL, *Perirrhanteria und Louteria* (Berlin 1997).

tomagus mit Statuen zweier Opfernder und Kalksteinbecken⁴⁶. Den Keramik-Standfußschalen aus *Apulum* sind Exemplare aus Gräbern im pannonischen Tokod ähnlich⁴⁷.

Eine der wenigen importierten Sigillaten wurde in Grube 5 geborgen, ein Mortarium Drag. 45 ostgallischer Provenienz⁴⁸ (*Abb. 17,1*). Durch anpassende Bruchstücke aus Grube 2 ist ein Zusammenhang der Verfüllungen beider Gruben gegeben.

Den Charakter der Grube 5 wird erst die vollständige Auswertung der Funde zeigen.

Kult- und Opferhandlungen im *Liber Pater*-Heiligtum

Die Kultgruben im *Liber Pater*-Heiligtum von *Apulum* wurden unter zwei Intentionen angelegt: Einerseits wurden Votive primär in der Grube geweiht, andererseits ‚entsorgte‘ man hier zuvor benutzte Gegenstände.

Das Opfer, das meist nur anhand der Opfergefäße zu fassen ist, fand unter Selektion bestimmter Gefäßformen statt. Zwei ‚Opfervorgänge‘ sind zu unterscheiden: ein ‚kollektives‘ Opfer und ein ‚individuelles‘ Opfer. In Grube 1 lassen der Befund – die Niederlegung großer Mengen von Gefäßen an begrenzten Stellen am Grubenboden (*Abb. 3*) – sowie die regelhafte Zusammensetzung der Funde, die hauptsächlich aus Schüsseln und Teller/Pfannen bestimmter Form bestehen (*Abb. 4*), ein ‚kollektives‘ Opfer erkennen, das vermutlich von einer größeren Anzahl an Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgeführt wurde. Nur in Grube 1 fand – soweit erkennbar⁴⁹ – ein solcher Vorgang statt. Davon lassen sich einige ‚individuelle‘ Opfer absetzen: Jeweils eine geringe Anzahl von Gefäßen bzw. ein einzelnes Gefäß wurden in Grube 1, 2 und 3 verteilt an verschiedenen Stellen niedergelegt⁵⁰. Für Grube 1 ist ein solches Opfer nur dadurch kenntlich, daß die Gefäße – anders als die große Menge der übrigen Keramik – nicht intentionell zerstört wurden, sondern intakt blieben. Zur Opferung gelangten Gefäße verschiedener Formen: Spardosen (Grube 1 und 2, *Abb. 5,7; 11,2*), ein Eierschalen abdeckender Räucherkelch (Grube 3, *Abb. 13,2*) sowie eine breite Schüssel, in der umgestülpt zwei weitere Schüsseln lagen (Grube 2, *Abb. 11,3*). Hinzu kommt vielleicht der Trinkbecher aus Grube 4 (*Abb. 15,5*). Der Räucherkelch mit Eierschalen führt vor Augen, daß in der Regel nicht die Gefäße selbst, sondern vermutlich (nicht erhaltene) Naturalien als Opfer dargebracht wurden, die Gefäße also wohl ‚Verpackung‘ waren. Einigen Gefäßen ist abzulesen, daß sie für einen schnellen Gebrauch in minderer Qualität hergestellt worden waren – manche Stücke waren augenscheinlich ‚Zweite Wahl‘ (*Abb. 5,4*). Vor ihrer Niederlegung dürften sie kaum benutzt worden sein, denn sie zeigen keine Spuren des Gebrauchs.

⁴⁶ MEYLAN KRAUSE (Anm. 44) 30 *Abb. 8*; *Archéologie de la France. 30 ans de découvertes. Ausstellung Paris 1989 (Paris 1989) 338 Nr. 199.*

⁴⁷ MÓCSY (Anm. 17) 79 *Abb. 16,2*; vgl. auch eine Ausprägung ohne Fundzusammenhang in „African Red Slip Ware“: J. W. HAYES, *Late Roman Pottery* (London 1972) 192 *Taf. 20 Form 170.*

⁴⁸ Freundl. Hinweis R. P. Symonds, London.

⁴⁹ Nicht auszuschließen ist freilich, daß Opfer ohne Verwendung von Keramikgefäßen etc. stattfanden.

⁵⁰ Der intakt erhaltene Trinkbecher von Grube 4 gehört möglicherweise ebenfalls in diese Kategorie.

Auffallend sind Spardosen, deren Funktion in Kultzusammenhängen bislang wenig bekannt war⁵¹. Generell gehören Spardosen zu seltenen Einzelfunden auf römischen Fundplätzen⁵², das vergleichsweise häufige Auftreten im Heiligtum von *Apulum* (Grube 4) läßt ihre spezielle Bedeutung am Ort erschließen. Die vorliegenden Miniaturformen sind m. W. singular. Hier diene ausnahmsweise das Gefäß – nicht sein Inhalt – als Motiv (Grube 1 und 2), denn einerseits konnten die Miniatur-Spardosen mit ihren kurzen Münzschlitzen kein Geld aufnehmen, andererseits sind Münzen selten im Fundspektrum. Die Exemplare normaler Größe aus Grube 4 kamen nach ihrer Nutzung wohl als ‚Abfall‘ in die Grube: Beispielsweise ist vorstellbar, daß Geld während der Zusammenkünfte der Kultgemeinschaft gesammelt wurde, mit der sich der Verein finanzierte. Symbolisiert die Weihung leerer Miniatur-Spardosen ein Münzopfer? Im Grunde scheint ein solches Motiv dem üblichen Opfergedanken „*do ut des*“ zu widersprechen⁵³. Setzte der Dedikant eher ein Zeichen, daß er einen Beitrag zur Finanzierung der Kultgemeinschaft geleistet hatte?

Zwei generelle Phänomene werden hinsichtlich des Opferverhaltens deutlich: Die Niederlegung von Motiven in unterirdischen Gruben verweist auf den chthonischen Charakter der verehrten Gottheit. Besonders kenntlich wird dies im Fall umgestülpter Gefäße: des Eierschalen abdeckenden Räucherkelchs von Grube 3 und vielleicht der Schüsselgruppe von Grube 2.

Die intentionelle Zerstörung von Weihgaben tritt als weiteres Phänomen auf; es ist aus verschiedensten Kulturen bekannt. Unwiederbringlich nahm man die Motive damit aus der ‚Alltagssphäre‘ heraus. Daß Motivgefäße in römischer Zeit intentionell zerstört wurden, war bislang kaum in dieser Art deutlich⁵⁴. Die Zerstörung wurde in *Apulum* im Rahmen des ‚kollektiven‘ Opfers ausgeführt – während der Niederlegung der zahlreichen Gefäße am Boden von Grube 1 –, aber auch bei vereinzelt Weihungen, wie es die Räucherkelche von Grube 3 mit ihren sorgfältig abgetrennten Rand- und Fußpartien bezeugen (*Abb. 13,2*). Als zwingende Regel wurde die Zerstörung allerdings nicht ausgeführt, da einige Motive unzerbrochen geweiht wurden (vgl. die Spardosen *Abb. 11,2*,

⁵¹ Auf Spardosen gibt es Darstellungen von Ceres, Herakles und Victoria; vgl. Zusammenstellung bei GRAEVEN (Anm. 10) 160–189. Während der Saturnalien schenkte man sich gegenseitig Spardosen; ebd. 178 f.; M. P. NILSSON, Lampen und Kerzen im Kult der Antike. *Opuscula Arch.* (Lund) 6, 1950, 111; M. ROSTOWZEW, *Römische Bleitesserae* (Leipzig 1905) 115. Eine hellenistische Spardose in Tempelform aus Priene läßt eine Verbindung zu Opferstöcken erkennen.

⁵² Aus *Apulum* sind bislang fünf Exemplare veröffentlicht, aus dem vergleichsweise gut erforschten Sarmizegetusa ein Exemplar, aus dem Banat und Oltenien ebenfalls je ein Exemplar: I. WINKLER, *Puşculițe de bani 'loculi' din Dacia romană*. *Apulum* 5, 1965, 203–215; A. SOROCEANU in: D. Alicu / S. Cociş (Hrsg.), *Small Finds from Ulpia Traiana Sarmizegetusa 1* (Cluj-Napoca 1994) 125 Nr. 934 Taf. 65; L. GROZA, *O puşculiță romană de bani găsită la Tibiscum*. *Crisia* 6, 1976, 233–236; POPILIAN (Anm. 7) 113 f. Taf. 61 Nr. 745; vgl. weitere Literatur bei A. HENSEN, *Eine Spardose aus Wiesloch*. *Arch. Nachr. Baden* 59, 1998, 3–6; S. F. PFAHL, *Das Bruchstück einer tönernen Spardose der Römerzeit aus Trier*. *Funde u. Ausgr. Trier* 32, 2000, 38–42.

⁵³ Für den griechischen Bereich gibt es Nachweise, daß Miniaturgefäße Naturalien beinhalteten; HINZ (Anm. 35) *passim*. Im Motivdepot von *Aventicum* sind allerdings geschlossene Miniatur-Kannen vertreten, die bei der Herstellung folglich nicht zur Aufbewahrung eines Inhalts gedacht waren; MEYLAN KRAUSE (Anm. 44) 24–27 Abb. 4–5.

⁵⁴ Vgl. Beispiele kultischer ‚Manipulation‘ an Gefäßen bei C. NICKEL, *Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden, Kr. Cochem-Zell, D (Montagnac 1999) 133–134*. Weitere Beispiele aus dem gallo-römischen Bereich: M. TUFFREAU-LIBRE, *La céramique en Gaule romaine* (Paris 1992) 132–135.

Schüsselgruppe *Abb. 11,3*). Die Gegenstände, mit denen man die Zerstörung der Gefäße von Grube 1 vornahm (faustgroße Steine, schwere Doliumscherben), scheinen in den sakralen Vorgang soweit eingeschlossen gewesen zu sein, daß man ihre Rückführung in ‚profane‘ Verhältnisse nicht ermöglichen wollte: Man ließ sie am Ort liegen (*Abb. 3*).

Das Anlegen der Kultgruben erfolgte schließlich unter einem zweiten Aspekt: Große Mengen an zerbrochenen Gefäßen, die unvollständig sind und sich nicht wieder zusammensetzen lassen, wurden in die Gruben überführt. Gebrauchsspuren – an Kochgeschirr Rußspuren, an Tellern Schnittspuren – bezeugen die funktionsgerechte Verwendung der Gefäße. Der bruchstückhafte Charakter und die Gebrauchsspuren sind Kriterien, das Geschirr von den in den Gruben als Opfer niedergelegten Votivgefäßen zu unterscheiden, wobei die zuweilen zu beobachtende intentionelle Zerstörung von Votivgefäßen eine Differenzierung im Einzelfall erschwert. Vermutlich führte eine Vorschrift, in sakralen Zusammenhängen verwendete Gegenstände aus dem Heiligtumsbereich nicht herauszunehmen, zu einer gewissen Notsituation, altes Geschirr⁵⁵ nur innerhalb der Grenzen des Kultbezirks entsorgen zu dürfen, woraufhin man ‚Abfallgruben‘ auf dem Terrain anlegte. Für das antike Griechenland ist diese Regel „ὄγκ ἐκφορά“ gut bezeugt⁵⁶; ob in römischer Zeit ein solches Gesetz Allgemeingültigkeit für die zahllosen Kulte innerhalb der römischen Provinzen und Italiens hatte⁵⁷, scheint zumindest fraglich: Recht häufig finden sich *favissae* zwar beispielsweise in Mithräen⁵⁸; allein für dionysische Kultplätze, z. B. den *Liber Pater*-Schrein in Cosa⁵⁹, die Podiensäle in Pergamon⁶⁰ und offenbar auch das *Liber Pater*-Heiligtum von Sarmizegetusa⁶¹, fehlt es allerdings häufig an solchen Kultgruben⁶². Dennoch kann für das Heiligtum von *Apulum* der Bezug zwischen dem Ort der Gruben und dem Kultgebäude – Grube 4 legte man innerhalb des Gebäudes, die Gruben 1, 2 und 3 unmittelbar an dessen Außenwand an – kaum anders begründet werden als mit der Vorstellung, daß das entsorgte Geschirr zum ‚Besitz‘ der Gottheit gehörte und im Kultbezirk zu verbleiben hatte.

⁵⁵ Unklar bleibt, ob das Geschirr während des Gebrauchs zerbrach und daraufhin als Abfall in den Gruben entsorgt wurde oder ob von Zeit zu Zeit die verwendeten Gefäße durch neue ersetzt, noch außerhalb der Gruben zerbrochen und die Bruchstücke vergraben wurden. Sollte die letzte Möglichkeit zutreffen, müßten Fragmente der einzelnen Gefäße bewußt in verschiedenen Bereichen innerhalb des Heiligtums vergraben worden sein.

⁵⁶ Vgl. M. P. NILSSON, *Geschichte der griechischen Religion* 1. Handbuch Arch. V 2,13 (München 1955) 88 f.

⁵⁷ Bei Gellius und der Nennung von *favissae* auf dem Kapitol klingt ebenfalls dieser Hintergrund an (vgl. Anm. 3).

⁵⁸ Vgl. M. MARTENS / G. DE BOE (Hrsg.), *Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds*. Papers of the international conference Tienen 2001 (Brüssel 2004) *passim*, mit verschiedenen Beispielen; vgl. auch M. MARTENS, *The ritual deposits of the temple of Mithras at Tienen (Belgium): a plea for an 'artefactual turn'* (im Druck); I. VÖRÖS, *Animal remains from the Mithraeum of Castrum at Aquincum*. *Folia Arch.* 48, 2000, 55–83.

⁵⁹ COLLINS-CLINTON (Anm. 16).

⁶⁰ H. SCHWARZER, *Vereinslokale im hellenistischen und römischen Pergamon*. In: U. Egelhaaf-Gaiser / A. Schäfer (Hrsg.), *Religiöse Vereine in der römischen Antike* (Tübingen 2002) 221–260; für Diskussionen danke ich H. Schwarzer, Berlin.

⁶¹ A. RUSU-PESCARU / D. ALICU, *Templele romane din Dacia 1* (Deva 2000) 52–58.

⁶² Als *favissa* ist vermutlich auch die Grube in einem Heiligtum im dakischen *Porolissum* anzusehen, in der ein Schlangentopf mit *Liber*- und *Libera*-Darstellung geborgen wurde (vgl. Anm. 16).

Dieser Bezug erlaubt es, Rückschlüsse zwischen Funden aus den Gruben und der vorherigen Verwendung der Gegenstände innerhalb des Heiligtums zu ziehen, um mögliche Kulthandlungen zu rekonstruieren:

Zahlreiches Tafelgeschirr weist darauf hin, daß innerhalb des Heiligtums Kultfeiern stattfanden, bei denen getrunken und gegessen wurde: Der Anteil an Trinkgeschirr, unter dem sich neben einfachen Bechern auch Kantharoi (*Abb. 9,1; 11,1*) befinden, scheint in allen Gruben recht hoch zu sein. An Tellern sind teilweise Schnittspuren vom Zerteilen der Speisen erhalten. Einige Formen des Tafelgeschirrs, sog. ‚Waschbecken‘ sowie ovale Keramik- (*Abb. 9,8–9*) und Glasplatten, verweisen auf einen hohen Standard der Bankette.

Auffällig selten sind z. T. Gefäße zum Transport, zur Aufbewahrung und Zubereitung von Lebensmitteln vertreten: Während Transportamphoren kaum in Erscheinung treten – Ausnahme sind Stücke aus Grube 4 –, könnten kleinere Krüge zum Fassen von flüssigen Lebensmitteln verwendet worden sein. Es fehlt teilweise an typisch römischem Küchengerät, wie Mortaria mit Stößeln, sieht man von dem singulären Terra Sigillata-Mortarium (*Abb. 17,1*) ab. In den zahlreich überlieferten Schüsseln könnten Speisen zubereitet worden sein, möglich wäre aber auch, daß man die Speisen außerhalb des Heiligtums vorbereitete und fertige Speisen mitbrachte. Der Anteil an Kochgeschirr mit Kochtöpfen und Pfannen, die oft mit Rußspuren behaftet sind, ist stets sehr hoch, doch fehlen feste Herdstellen im Befund: Zu fragen wäre daher, ob fertige Speisen in Kochgeschirr mitgebracht und auf kleinen Gestellen, wie den Keramik-Dreifüßen (*Abb. 10,7*), am Ort aufgewärmt wurden.

Schließlich führen unter den ‚Sonderformen‘ die zahlreich überlieferten ‚Kultgefäße‘, wie Schlangengefäße und Räucherkelche, den sakralen Anlaß der Bankette vor Augen. Daß Schlangengefäße im *Liber Pater*-Kult eine Rolle spielten, war schon zuvor bekannt⁶³. Bei den Räucherkelchen fallen ungewöhnliche Ausprägungen auf: ‚Zinnenränder‘, fensterartige Öffnungen in den Wandungen und durchlochte Böden (*Abb. 6,1–7; 7,1–4*). In der Forschung sind verschiedene Funktionen der Räucherkelche vorgeschlagen worden, als Weihrauchgefäß (*turibulum*)⁶⁴ oder als Lampe⁶⁵; zuweilen belegen Befunde die Nutzung als Opfergefäß für Naturalien⁶⁶, wie es auch in Grube 3 für einen Räucherkelch

⁶³ Vgl. Anm. 16.

⁶⁴ Z. B. HILGERS (Anm. 19) 82 f. 294 f.; B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976) 104; S. VON SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg (Kallmünz/Opf. 1977) 49. Vgl. zusammenfassend auch PORZENHEIM/SCHALLMAYER (Anm. 23) 568–578 mit Lit.

⁶⁵ F. DREXEL, Das Kastell Faimingen. ORL 66c (Heidelberg 1911) 99. Ähnlich auch E. V. BÓNIS, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien. Diss. Pannonicae II 20 (Budapest 1942) 51; R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Ausgrabungen im Jahre 1955 (Stuttgart 1957) 36 f.; G. WEISGERBER, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück (Bonn 1975) 69.

⁶⁶ Vgl. SULTOV (1985, Anm. 27) 82. Zu Neufunden im Mainzer Isis- und *Mater Magna*-Heiligtum: M. WITTEYER, Göttlicher Baugrund. Die Kultstätte für Isis und Mater Magna unter der Römerpassage in Mainz (Mainz 2003); DIES., Opferspuren. Entdeckung eines Sakralbezirkes in Mainz. *Antike Welt* 31, 2000, 403 f.; vgl. B. ZACH, Vegetable offerings on the Roman sacrificial site in Mainz, Germany – a short report on the first results. *Vegetation Hist. and Archaeobotany* 11, 2002, 101–106; für Diskussionen danke ich M. Witteyer, Mainz.

nachzuweisen ist. Abgesehen davon, daß bei einer Nutzung als Lampen die durchbrochenen Räucherkelche besondere Lichteffekte hervorgerufen hätten, scheint die Durchlochung, die ca. 80 % aller Kelchböden aufweisen, kaum zufällig zu sein. An Räucherkelchen anderer Fundorte sind solche Löcher fast nie zu verzeichnen⁶⁷, allerdings gehören Brandspuren im Kelchinneren zu den geläufigen Merkmalen dieser Gefäßgattung. Die Verhältnisse sind in *Apulum* umgekehrt, denn Brandspuren sind selten und beschränken sich meist auf die immer undurchlochten kleinen Räucherkelche. Es ist naheliegend anzunehmen, daß hier funktionale Unterschiede zugrunde liegen – vermutlich in Abhängigkeit mit dem speziellen Kultgeschehen im *Liber Pater*-Heiligtum –, die Kelche beispielsweise für Libationen verwendet wurden, die man dem Weingott darbrachte⁶⁸.

Danksagung

Die Ausgrabungen werden vom ‚Apulum-Projekt‘ durchgeführt, einer rumänisch-deutsch-britischen Kooperation der Universitäten Babeş Bolyai Cluj-Napoca, des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität Berlin und des Birkbeck College, University of London, unter der Leitung von Dr. Alexandru Diaconescu, Dr. Alfred Schäfer und Dr. Ian Haynes. Die Fundauswertung wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft innerhalb des Schwerpunktprogramms „Römische Reichsreligion und Provinzialreligion. Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte“ und den britischen „Art and Humanity Research Board“ (AHRB) im Rahmen des von I. Haynes geleiteten Projektes „Favissae: A study of votive deposits in the Roman Empire“ ermöglicht.

Neben den Projektleitern danke ich herzlich für Diskussionen und Hinweise vor allem Constanze Höpken (Köln) und Doru Bogdan (Cluj). Bei der Funddokumentation halfen Constanze Höpken (Köln), Mihaela Ciuşescu (Cluj), Szilamér Pánczél (Cluj/Braşov) und Studierende der Universität Cluj.

Zusammenfassung: Kultgruben eines *Liber Pater*-Heiligtums im römischen *Apulum* (Dakien). Ein Vorbericht

Im *Liber Pater*-Heiligtum von *Apulum* wurden fünf Kultgruben entdeckt, die zwei verschiedenen Zwecken dienten. Man legte in den Gruben Opfer nieder und ‚entsorgte‘ hier große Mengen von Geschirr. Die Opfer wurden sowohl in einem ‚kollektiven‘ als auch in einem ‚individuellen‘ Vorgang dargebracht, wie einerseits durch Konzentrationen von Gefäßen bezeugt wird, die einer bestimmten Selektion unterlagen und ein eng begrenztes Formenspektrum aufweisen, andererseits das Auftreten vereinzelt niedergelegter Gefäße zeigt. Charakteristisch ist die intentionelle Zerstörung der Keramik. Weiterhin enthielten die Grubenverfüllungen stets in fragmentarischem, unvollständigem Zustand überlieferte Keramik, die dem Gefäßspektrum zufolge Überreste von Kultfeiern darstellen, die im *Liber Pater*-Heiligtum stattgefunden haben müssen.

⁶⁷ Beispielsweise ist bei den etwa 70 Räucherkelchen aus dem Tempelbezirk von Karden nur ein Exemplar mit Loch versehen: NICKEL (Anm. 54) 114 Taf. 75.

⁶⁸ Ausführlich FIEDLER/HÖPKEN (Anm. 12); HÖPKEN (Anm. 2) 241–244.

Abstract: The Cult Pits of a *Liber Pater* Shrine in Roman *Apulum* (Dacia). A Preliminary Report

In the *Liber Pater* shrine at *Apulum*, five cult pits were found that had served two different purposes. Sacrifices were laid in the pits and large quantities of pottery were 'disposed of'. The sacrifices were offered in a 'collective' as well as in an 'individual' process, as shown on the one hand by concentrations of vessels that were specially selected and demonstrate a narrowly limited form-spectrum, and on the other hand by the occurrence, here and there, of individually-deposited vessels. The intentional destruction of the pottery is typical. Additionally, the pit fillings contained – always in fragmentary, incomplete condition – ceramics representing the vessel-spectrum associated with the remains of ritual ceremonies, which must have taken place in the *Liber Pater* shrine.

C. M.-S.

Résumé: Fosses cultuelles d'un temple de *Liber Pater* à *Apulum* (Dacie). Rapport préliminaire

Cinq fosses cultuelles remplissant deux fonctions différentes ont été découvertes dans le sanctuaire de *Liber Pater* à *Apulum*. Des sacrifices étaient pratiqués dans ces fosses et de grandes quantités de vaisselles y étaient «évacuées». Les sacrifices étaient exécutés aussi bien dans un processus «collectif» que dans un cadre «individuel», comme en témoignent, d'une part, les concentrations en vases ayant fait l'objet d'une sélection particulière et dont le spectre des formes s'avère très réduit et, d'autre part, la présence de vases déposés de façon isolée. La destruction intentionnelle de la céramique est caractéristique. Le remplissage des fosses a livré en outre des céramiques fragmentaires ou incomplètes correspondant à des formes de vases constituant d'autres restes des cérémonies cultuelles qui ont dû se dérouler dans le sanctuaire de *Liber Pater*.

S. B.

Anschrift des Verfassers:

Manuel Fiedler
c/o Winckelmann-Institut
der Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
E-Mail: mfiedler1999@yahoo.com

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: K. Ruppel, RGK. – *Abb. 2:* nach I. BOGDAN CĂTĂNICIU in: H. Ciugudean/V. Moga (Hrsg.), *Army and Urban Development in the Danubian Provinces of the Roman Empire. Proceedings of the International Symposium Alba Iulia 1999 (Alba Iulia 2000)* *Abb. 8.* – *Abb. 3, 1–3; 4, 1; 5, 1–3; 6, 1–7; 10, 7; 12; 14; 17, 1–2:* M. Fiedler. – *Abb. 4, 2; 5, 4–8; 7, 1–4; 8, 1–4; 9, 1–9; 10, 1–6; 11, 1–3; 13, 1–2; 15, 1–11; 16, 1–6; 17, 3–4:* C. Höpken.